Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.09.1943 (Nr. 244)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr, Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Postscheck Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 4 19 31, Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 8, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Nr. 244 / 13. Jahrgang — Sonnabend, 4. September 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Abschluß der Schlacht im Orelbogen

Elf Sowjetarmeen verblutet — Am Mius Bereitstellungen des Feindes zerschlagen
Britische Streitkräfte an der Südwestspitze Calabriens gelandet

Aus dem Führerhauptquartier, 3. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wurden auch gestern die wiederholten Angriffe der Sowjets in den Räumen westlich des Mius und besonders südwestlich Charkow in harten und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Eigene Panzer stießen dabei überraschend in feindliche Bereitstellungen und vernichteten 29 Geschütze sowie mehrere feindliche Panzer. Im mittleren Frontabschnitt sind weitere schwere Kämpfe in den Räumen von Sjewsk, südwestlich und westlich Wjasma im Gange.

In den Morgenstunden des heutigen Tages landeten englische Truppen an der Südwestspitze von Calabrien. Kämpfe mit deutschen und italienischen Sicherungen sind im Gange. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am Tage und bei Nacht Schiffsziele vor der Ostküste Siziliens und im Seegebiet westlich Algier an. Mehrere feindliche Transporter wurden durch Bomben schweren Kalibers getroffen. Deutsche Jäger schossen gestern bei Neapel 18 feindliche Flugzeuge ab.

Luftwaffe und Kriegsmarine vernichteten über dem Küstengebiet der besetzten Westgebiete und über dem Atlantik 12 Flugzeuge.

Einige feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge über Westdeutschland.

Zu der nach wochenlangen harten Kämpfen abgeschlossenen Schlacht im Orelbogen wird nach der Beendigung der planmäßigen Räumung dieses Gebietes nunmehr gemeldet:

Unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Kluge und des Generalobersten Model haben Truppen des Heeres, wirksam unterstützt durch fliegende Verbände der Luftwaffe und der Flakartillerie, die unter dem Befehl des Generalobersten Ritter von Greim standen, im Orelbogen in einer Materialschlacht größten Ausmaßes einer konzentrischen sowjetischen Großoffensive von elf Armeen standgehalten. Dem Feinde mißlang trotz seiner gewaltigen Ueberlegenheit der beabsichtigte Durchbruch durch die deutsche Front. An dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen sind alle Anstürme des Feindes zerbrochen. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Er verlor über 14 000 Gefangene, 5114 Panzer und 854 Geschütze wurden vernichtet, 2119 Flugzeuge abgeschossen.

In dieser großen Abwehrschlacht haben sich die rheinisch-westfälische 6., die niedersächsische 31., die rheinisch-westfälische 36. Infanterie-Division, die niederbayerisch-oberpfälzische 10. Panzergrenadier-Division, die mainfränkische 4. Panzerdivision und die württembergisch-badische 78. Sturmdivision besonders ausgezeichnet.

*

Wenn der Wehrmachtbericht aus der großen Reihe erbitterter Schlachten, die seit nunmehr gerade zwei Monaten entbrannt sind, die Kämpfe im Orel-Bogen besonders hervorhebt, so unterstreicht das die besondere Bedeutung, die den Ereignissen im Zentrum der Ostfront zukommt. Nicht umsonst hatten die Bolschewisten hier nicht weniger als elf Armeen zusammengezogen. Seit Monaten waren im Raum der OKA. immer neue Massen von Panzern, Artillerie und Fliegern konzentriert worden; glaubte doch die bolschewistische Führung, bei einer riesenhaften Anhäufung von Menschen und Material relativ leichtes Spiel gegenüber der deutschen Armee des Generalobersten Model zu haben, die im Bogen um die durch das Hin- und Herwogen der Kämpfe hart mitgenommene Stadt Orel aufgestellt war. Hier schien die Möglichkeit zu winken, eine beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen abzuschneiden und dadurch zugleich eine tiefe Lücke in die deutsche Verteidigungsfront zu reißen.

In dem wütenden Ringen, das sich über länger als sieben Wochen ausgedehnt hat, sind diese Absichten des Feindes völlig zunichte gemacht worden. Selbstverständlich konnte das nicht geschehen, indem die deutschen Truppen sich an jeden Fetzen Bodens anklammerten. Wenn das operative Ziel der Bolschewisten vereitelt werden sollte, so war vielmehr eine bewegliche Kampfführung notwendig. Für die deutsche Stellung gegenüber den Sowjets ist es ohne Belang, ob die Verteidigungslinie diesseits oder jenseits einer bolschewistischen Provinzstadt verläuft. Der Vormarsch, den unsere siegreichen Armeen im Jahre 1941 erzwangen, hat unsere Positionen so weit nach Osten vorgeschoben, daß wir es uns leisten können, im Ausweichen dem Feinde Schaden zuzufügen und Verluste beizubringen, die auf die Dauer für ihn nicht ersetzbar sind, und gleichzeitig die eigenen Kräfte zu schonen.

Diese Tendenz, die auf der Wende vom vierten zum fünften Kriegsjahr gegenüber dem Massenansturm des Gegners an der ganzen Ostfront mit durchschlagendem Erfolg angewandt wird, hat sich in den letzten schweren Wochen gerade an der Front von Orel als besonders wertvoll erwiesen. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten gehen in die Hunderttausende. Wenn aber trotz unserer ausweichenden Taktik 14 000 Gefangene eingebracht werden konnten, so beweist das, wie erfolgreich die zahlreichen Gegenstöße gewesen sind, die zum Charakter der hinhaltenden Kampfführung gehören.

Neben den Menschenverlusten zählt die Einbuße an Material, die die Sowjets auf diesem relativ schmalen Raum zu verzeichnen hatten, wesentlich mit. Wir haben uns allmählich an riesige Ziffern in Meldungen über vernichtete feindliche Angriffswaffen gewöhnt. Dennoch sind die Summen, die der Wehrmachtbericht heute verzeichnet, erstaunlich. Wenn alleine auf diesem Abschnitt 5114 Panzer, 854 Geschütze und 2119 Flugzeuge der Bolschewisten vernichtet wurden, so ist das eine Menge, die eine beträchtliche Abnutzung der sowjetischen Kriegsmaschine bedeutet. Die Divisionen der Armee Model

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sprechendes Licht. Modernste Technik findet bei der deutschen Wehrmacht Einsatz und Verwendung. Hier auf dem Bilde sieht man ein sprechendes Lichtgerät. Der Grenadier spricht die Meldung, die soeben ein Melder gebracht hat, in das Mikrophon, und das Lichtsprechgerät verwandelt die Worte in Strahlen, die in dem Fernempfangsgerät wieder zum Ton werden. So werden mühelos weite Entfernungen überbrückt und die Schnelligkeit des Handelns in kampfentscheidenden Momenten durch diese sinnreiche und modernste Apparatur, die vom Feind nicht abgehört werden kann, entschieden

SS-PK-Kriegsberichter Nonnenmacher (Atl-Sch)

Londoner Tschechen paktieren mit Stalin

„Premierminister" Sramek kündigt Beistandspakt mit der Sowjetunion an

Genf, 3. September. Der Premierminister der tschechischen Schattenregierung ohne Land und Volk in London, Sramek, kündigte nach einer Meldung der englischen Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph" in einer Rundfunkrede die in Kürze bevorstehende Unterzeichnung eines neuen gegenseitigen Beistandspaktes an und erklärte unter anderem: „Wir sind überzeugt, daß eine Erweiterung unserer gemeinsamen Bündnisverpflichtung mit der Sowjetunion durch einen neuen langfristigen Pakt des gegenseitigen Beistandes nicht nur unsere Sicherheit, sondern auch diejenige ganz Europas stärken wird. Wir glauben, daß es unbedingt notwendig ist, daß die Sowjetunion an der Europapolitik dauernden Anteil nimmt."

An sich hat ja ein Bündnispakt zwischen einem kleinen, von den Engländern ausgehaltenen Emigrantenklüngel und dem Kreml nur rein „symbolischen" Charakter, denn die Masse des tschechischen Volkes empfindet sehr wohl die segensreiche Auswirkung jenes Schrittes des Staatspräsidenten Hacha vom März 1939, als dieser die Geschicke der Tschechen dem starken Schutz des Großdeutschen Reiches anvertraute. Gleichwohl ist die hochtrabende Ankündigung des Herrn Sramek doch ein neuer Beweis, daß die Emigranten in London aus den letzten vier Jahren noch immer nichts gelernt haben, und daß sie nach wie vor bereit sind, lieber ihr Volk der Vernichtung durch den Bolschewismus preiszugeben, als der Stimme der Vernunft zu folgen.

Von „einer Stärkung der Sicherheit Europas" durch einen Pakt mit Stalin zu sprechen, ist geradezu blutiger Hohn angesichts der bitteren Erfahrungen, die andere kleine europäische Staaten machen mußten, nachdem sie mit den Sowjets bedenkenlos paktiert hatten. Denn es war noch kein Jahr vergangen, seitdem die Regierungen in Reval, Riga und Kauen im Herbst 1939 ihre Beistandspakte mit Moskau abgeschlossen und ihre Häfen und andere Stützpunkte den Bolschewisten geöffnet hatten, als sie hinweggefegt, verschleppt und ermordet wurden, während über die Bevölkerung das Grauen des roten Terrors hereinbrach. Die Zehntausende von Esten, Letten und Litauern, die von der GPU. liquidiert oder ins Innere der Sowjetunion verschleppt wurden, hätten eigentlich auch Landes- und Volksverräter vom Schlage eines Herrn Sramek nachdenklich stimmen sollen.

Daß dieser saubere „Premierminister" jetzt aber solche Erklärungen im Einverständnis mit den englischen Regierungsstellen über den Londoner Rundfunk abgeben kann, zeigt jedoch schlaglichtartig aufs neue, daß die englische Plutokratie bedenkenlos bereit ist, Europa dem Bolschewismus zu überantworten in der trügerischen Hoffnung, dadurch vielleicht die eigene Existenz retten zu können. Sie irren sich; die deutsche Wehrmacht wird auch diesen neuen „Beistandspakt" illusorisch machen und das ihrige dazu beitragen, daß Europa vor dem Schrecken des Bolschewis bewahrt bleibt.

Finnlands Verteidigungswille unerschütterlich

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten vor dem finnischen Reichstag

Drahtbericht unseres Vertreters

Helsinki, 3. September. Ueber die am Freitag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltene Reichstagssitzung wurde am späten Freitagnachmittag folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

Im Reichstag fand am Freitag um 10 Uhr eine Vollsitzung statt, in der Ministerpräsident Linkomies auf Grund des Paragraphen 36 der Geschäftsordnung außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung über die politische Lage abgab. Der Ministerpräsident hob einleitend hervor, daß der unerschütterliche Verteidigungswille der finnischen Armee für das ganze Volk vorbildlich gewesen sei, indem es sich den vom Kriege geforderten Opfern und Entsagungen unterwarf, und brachte die Dankbarkeit des ganzen finnischen Volkes an die Soldaten der Wehrmacht, seine Führung und seinen ruhmreichen Oberbefehlshaber für das vorbildliche Pflichtgefühl zum Ausdruck.

Danach gab der Ministerpräsident einen ausführlichen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage des Landes und berichtete weiter über die industrielle und landwirtschaftliche Produktion des Landes. Besondere Aufmerksamkeit lenkte er auf die Möglichkeiten zur Sicherung der Volksversorgung für den kommenden Winter.

Der Hauptteil der vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärung betraf politische Fragen. Er behandelte den finnischen Verteidigungskampf, die Stellung Finnlands in der gegenwärtigen internationalen Lage und die Beziehungen Finnlands zu den anderen Staaten. Zum Schluß bemerkte der Ministerpräsident, daß das Ziel vor allem natürlich ein sicherer Friede sei, und fuhr dann fort: „Um ihn aber zu erreichen, wird von uns vor allem Festigkeit und Ruhe verlangt. Die Bedeutung unserer bisherigen großen Opfer kann davon abhängen, wie überlegt und diszipliniert wir in kritischen Phasen handeln können.

Vor allem bedarf es auch der Einmütigkeit, die jetzt ebenso unerläßlich ist wie in den Tagen des Winterkrieges. Nur wenn das finnische Volk in einer unerschütterlichen, gemeinsamen Front steht, kann es die großen Schwierigkeiten überwinden, die ihm auf seinem Wege begegnen. Das finnische Volk wird sich gewiß des Opfers würdig erweisen, das es, ehrlich und ohne zu schwanken, für seine Rechte kämpfend, aber im Grunde friedliebend und fest auf dem Boden der Tatsachen stehend, in den Augen der Welt erreicht hat. Die Regierung erwartet, daß der Reichstag, nachdem er diese Erklärung gehört hat, sie gutheißt und zur Tagesordnung übergeht.

Nach der Diskussion nahm der Reichstag einstimmig einen entsprechenden Vorschlag des Reichstagspräsidenten an.

Amerikanismus in Reinkultur

Streiflichter auf die Moral in Roosevelts jüdischem Land

In einem Augenblick, wo die westliche Hemisphäre mit allem Aufwand an Mitteln in die Entscheidung des europäischen Kampfes einzugreifen, ihre Weltherrschaftsziele zu verwirklichen versucht und unter Ablenkung von der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verelendung und Stagnation in ihrem eigenen Innern den Blick ihrer Massen auf das Geschehen des abendländischen Kontinents zwingt, sind die amerikanischen Nachrichten, die Aufschluß über Leben und Wesen in „Gottes eigenem Land" — um diesen jüdischen Reklametitel zu gebrauchen —, geben, oft von nicht geringem Interesse. Es kommt an Hand der amerikanischen Nachrichten zu einem wortlosen Abwägen und Abmessen der Kräfte, nicht aber nur der des materiellen Potentials, so beherrschend es jetzt auch erscheinen mag, sondern vor allem auch zum Abschätzen der seelisch-geistigen Kampfkraft, die unser und die das Handeln des Gegners bestimmt.

Die äußeren Erscheinungen und inneren Gehalte des geistig-seelischen Raums, dem der amerikanische Soldat die „innere Rüstung" zu entnehmen hat, sind als „Amerikanismus" hinreichend, ja erschöpfend umschrieben; dieses Wort kennzeichnet prägnant die politischen, modischen, literarischen, kulturellen und religiösen Massenzuckungen der Menschen dieser Welt. Massenzuckungen, heute um Wrightleys Kaugummi, Clark Gable oder Joe Louis, um den „best-seller" der Margaret Mitchell „Vom Winde verweht" oder um eine religiöse Parole, die mit Jazz und Girls an tausend Altaren zugleich zelebriert wird, — heute um einen Filmschauspieler, Schriftsteller, Langstreckenläufer, Boxer oder verstiegenen Referenten, morgen schon um einen Politiker, General, Minister oder Präsidenten, heute noch um eine Konservenmarke, morgen schon um Roosevelts New Deal und Roosevelts Krieg.

So oder doch zumindest ähnlich sind die Proportionen dieses geistig-seelischen Raums der USA., deren kollektivistische Triebkraft jederzeit einem Vergleich mit dem Bolschewismus standzuhalten scheint. Dieser Kollektivismus — das dürfen wir nicht übersehen, — ist natürlich höchster materieller Energieentfaltung fähig, aber eben nur materieller, niemals ideeller.

Die uns Deutschen eigene Objektivität ist es, die das durch hundertfache Kenntnis und hundertfache Erfahrung gewonnene Bild des Amerikaners selbst jetzt noch zu korrigieren bereit wäre, wenn es gerechtfertigt wäre. Korrigierte nun der Krieg dieses Bild des Amerikaners? War der Krieg für ihn ein Wandler zum Wesentlichen, inneren hin? Ist der Amerikaner würdiger im Sinne jener, wenn auch nur heuchlerischen und nie ernst gemeinten europäischen Deklarationen Roosevelts geworden, der ja, wenn man ihm nur die Gelegenheit dazu gibt, den europäischen Kontinent vermittels des „amerikanischen Kolonisationsvermögens" neu gliedern und ordnen, vor allem aber zum Zweck der Ausbeutung beherrschen will? Ist nun der Amerikaner an seinen „hohen Aufgaben", die ihm der Präsident in seinen Phrasen zuerkennt, gewachsen? Entspricht er ihnen durch das Beispiel seiner Haltung und Moral?

Die amerikanischen Zeitungen geben darauf eine in ihrer Eindeutigkeit erschütternde Antwort. Diese Blätter spiegeln nicht das Bild in ihrem Ordnungswillen entschlossener, durch ein Kriegsziel straff gebundener Völker, sondern sie berichten, entsprechend der verbrecherischen politischen Haltung, auch über eine gigantisch aufschießende Korruption und Kriminalität, gegenüber denen die Zeiten Al Capones und Jack Diamonds geradezu harmlos erscheinen, berichten von einem Umfang der Verderbtheit der öffentlichen Moral, der mit erschreckender Deutlichkeit zeigt, was an Werten hinter dem Wort Amerikanismus steckt.

„Was heute im Innern Amerikas geschieht", schreibt ein Senator, „ist viel gefährlicher als alle nur denkbaren Entwicklungen auf militärischem Gebiet. Denn soviel ist sicher: In den Vereinigten Staaten bricht die moralische Grundlage für unsern Krieg zusammen, wenn der Krieg nicht bald zu einem Ende gebracht werden kann." Diese von uns nicht überschätzte Meinung, der Raum in einem bedeutenden USA.-Organ gegeben wurde, ist umrankt von einer Fülle von Meldungen, Stories und Reportagen, die die Aeußerung des Senators illustrieren:

„Ausgerüstet mit Schnellfeuergewehren und großen Lastkraftwagen, durchfahren von „meatleggers" organisierte Banden die großen Weidegebiete des Westens, schießen in die Herden, schlachten das Vieh aus und bringen es auf die „schwarzen Märkte" der Städte." — „In Pittsburg, Philadelphia, Indianapolis, San Franzisko und anderen Städten sind Massenvergiftungen nach dem Genuß von „Schwarzfleisch" vorgekommen." — „Chikagoer Hausfrauen geben in einer Woche rund 2 Millionen Dollar für „schwarzes Fleisch" aus." — „Mindestens fünf Millionen Stück Großvieh und acht Millionen Schweine wurden in diesem Jahr „schwarz", also auf ungesetzlichem Wege, verkauft."

In diesen Tagen konnte man weiter unter anderem folgende, amerikanischen Blättern

McCain will Japan in Blut und Asche legen

Nach Knox ein neuer Großsprecher — In Wirklichkeit schlagen die Japaner zu und die Amerikaner verlieren dabei ihre Streitkräfte

Stockholm, 3. September. Mister Knox' „Ruhm", der durch seine Großsprechereien sich in der Welt allgemein einen „Namen" gemacht hat, ließ jetzt auch den stellvertretenden Chef des Admiralstabs der USA.-Flotte, Abteilung Seefliegerei, Vizeadmiral John S. Mccain, nicht ruhen. Nach dem Muster seines Herrn und Meisters Knox erklärte McCain, laut Reuter, wörtlich: „Die amerikanischen See- und Luftstreitkräfte werden jetzt in solchem Umfange miteinander vereinigt, daß wir schließlich den größten Teil der japanischen Flotte versenken werden. Unsere Schläge werden an Tempo, Wucht und Intensität zunehmen, bis am Ende die japanischen Inseln in Blut und Asche liegen. Wir werden auch jedes Kampf- und Bombenflugzeug, das Japan besitzt, aus der Luft hinwegfegen."

Was werden jetzt angesichts dieser massiven Drohung die Japaner jetzt für Sorgen haben, denn sie wissen ja, daß solche und ähnliche Worte aus den USA. bisher stets in die Tat umgesetzt wurden. Freilich mit umgekehrten Vorzeichen: die Japaner schlugen zu und die Amerikaner verloren dabei ihre Streitkräfte (siehe Pearl Habour), was die smarten Yankees allerdings nicht hinderte, solcherlei Niederlagen einen großen Sieg zu nennen.

Nur Taten entscheiden

Tokio, 3. September. Der Krieg habe heute eine Phase erreicht, wie der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse zur Churchill-Rede erklärte, wo Reden keinerlei Einfluß mehr auf die allgemeine Kriegslage und die militärischen Ereignisse haben. Für uns Japaner gibt es nur noch den aktiven Kampfeinsatz, wie der Sprecher fortfuhr. Der Sprecher ging alsdann auf die Propaganda der Gegenseite über bevorstehende größere Operationen gegen Japan ein. Hier mache der Feind den Versuch, die bestehende Unruhe im Lager Tschungkings zu besänftigen und Tschiangkaischeck die Hoffnung zu lassen, daß die Hilfe von Seiten der Amerikaner jetzt wenigstens gewisse Formen annimmt. Japans Positionen sind jedenfalls solide, so schloß der Sprecher, so daß wir bereit sind, den Kampf aufzunehmen, im vollen Vertrauen auf den Endsieg.

Tschuhsinschi, der Kommandeur der 35. Vorhut-Formation der in Ost-Schantung stehenden Tschungking-Armee, hat sich den japanischen Truppen ergeben. Tschuhsinschi erklärte, daß er von der Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes überzeugt sei.

Bei dem Angriff auf die Marcus-Insel dürften die Amerikaner nach Auffassung hiesiger militärischer Kreise mehr als nur einen Flugzeugträger eingesetzt haben. Die Annahme wird begründet mit der Tatsache, daß an diesem Angriff nicht weniger als 68 Bomber und 99 Jäger teilnahmen, die kaum alle von einem einzigen Flugzeugträger starten konnten. Außerdem glaubt man hier, daß die Flugzeugträger von mehreren Schlachtschiffen bzw. Kreuzern begleitet und geschützt waren.

Der Angriff der Flugzeuge auf die Marcus-Insel wurde rechtzeitig durch Horchgeräte festgestellt, so daß die feindlichen Maschinen sofort bei ihrem Erscheinen über der Insel eine starke Bodenabwehr vorfanden. Der angerichtete Schaden muß — Frontberichten zufolge — als verhältnismäßig geringfügig bezeichnet werden. (Die Marcus-Insel liegt 3000 km südöstlich Tokios. Die Schriftltg.)

Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio gab am Freitagabend bekannt: Im Monat August wurden durch japanische Land- und Luftstreitkräfte bei den Operationen im Frontabschnitt bei Neu-Georgien mehr als 70 feindliche Schiffe versenkt, mehr als 50 Schiffe beschädigt und über 270 Flugzeuge abgeschossen. Die feindlichen Verluste bei den Landoperationen belaufen sich auf über 3000 Mann. — In Luftkämpfen und durch die japanische Flakabwehr wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf die japanischen Stellungen auf der Insel Kulambamgra (Salomonen) dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

entnommene Stimmen und Meldungen lesen: „Im Negerviertel von Detroit kam es auf Grund eines Gerüchtes, daß eine Negerin mit ihrem Kinde von Weißen gelyncht worden sei, zu Unruhen, die den ganzen Tag über andauerten und in deren Verlauf über dreißig Menschen totgeprügelt oder erschossen, sechshundert schwer verletzt und an die zweitausend Personen verhaftet wurden."

„Detroit Free Preß" registriert das Anwachsen der Kriminalität der Jugendlichen, ein erschreckendes Maß jugendlicher Rowdytums sei zu berichten. Halbwüchsige mit Stöcken und Pistolen beunruhigten die öffentliche Sicherheit.

Jitterbugs, was ins Deutsche übertragen soviel wie „Zitterer" heißt, nennt der amerikanische Jargon die von der „Vergnügungspanik" befallenen Jugendlichen, die zu Tausenden die großen Nachtlokale und Tanzpaläste bevölkerten und sich bis zur völligen Erschöpfung dem Jazztanz hingäben, der immer irrsinnigere Formen annähme und längst zu einer Geißel der Jugend geworden wäre.

Ein bekanntes USA.-Familienmagazin vermerkt in einer sensationell aufgemachten Reportage an Hand geradezu widerlich dargestellter Beispiele von Fällen, daß das Jugendverbrechen in den Staaten während des Krieges teilweise um 48 v. H. angestiegen sei. In einem gefährlichen Umfang gebrauche die amerikanische Jugend Rauschgifte und wäre in einer großen Zahl von Mord- und Kidnappergeschichten verwickelt. Unter 400 Jugendlichen, die man bei einer Razzia verhaftet habe, hätten sich allein 28 Mörder befunden. Es heißt in diesem Blatt unter anderem wörtlich:

„In Los Angeles wurde ein mexikanischer Junge erschossen. Die Polizei ging dem Falle nach und kam so einer organisierten Bande von Jungen und Mädchen auf die Spur, die durchweg schwerster Verbrechen für schuldig befunden wurden. In dieser Bande konnte keiner Mitglied werden, wenn er nicht — und das war das wenigste — einen Raub ausgeführt oder ein Mädchen vergewaltigt hatte ..."

Das sind nur wenige Beispiele, wahllos herausgegriffen aus einer Fülle, Beispiele, die zu ihrem bescheidenen Teil sichtbar werden lassen, was den von Juda geformten „Amerikanismus" ausmacht. Sie lassen, von der politischen Seite des Wortes ganz abgesehen, allein schon ahnen, was der abendländische Kontinent von dem „amerikanischen Kolonisationsvermögen" zu erwarten hätte: die Herrschaft des und der Minderwertigen, Zersetzung der Moral, üppigste Vegetation von Kriminalität und Korruption und völlige Verödung, Einebnung und Nivellierung der Kraftfelder seiner Kultur. Dahinter steht das Ungeheuer Bolschewismus auf dem Sprunge. Wir haben zu wählen. Und wir haben gewählt. Und mit uns Europa.

F. Fröhling.

Fünf Millionen Deutsche als Arbeitssklaven Moskaus

Ein „Reparationsplan" eines bolschewistischen Professors — Londoner Zeitschrift will nicht nachstehen

dr. m. **Berlin,** 3. September. Die englische Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph" hat sich in Moskau einen sogenannten „Reparationsplan" besorgt, den ein gewisser Varga ausgearbeitet hat. Der Verfasser dieses Planes war früher einmal in Budapest Universitätsprofessor. Er hat aber den Staub Ungarns von seinen Füßen schütteln müssen, weil er mit seinen bolschewistischen Neigungen im Staate Horthys kein Betätigungsfeld fand. Er hat sich daraufhin nach Moskau begeben, wo er ein Emigrant unter vielen war. Jetzt hat der Agitationsjude Ilja Ehrenburg ihn an die Front des „Nervenkrieges ohnegleichen" geschickt.

Sehen wir uns an, was Varga zu Papier gebracht hat. Er verlangt im Namen der Sowjetunion zunächst einmal eine Kriegsentschädigung in Höhe von 1000 Milliarden Reichsmark. Den Bundesgenossen billigt er großzügig immerhin noch 500 Milliarden Reichsmark zu. Natürlich ist das Geld in bar nicht vorhanden, folglich muß das deutsche Volk die Summe abarbeiten. Varga ist jedoch nicht kleinlich. Er will das deutsche Volk nur zehn Jahre in Fron halten, aber zehn Jahre hindurch müssen zehn Millionen deutsche Arbeiter diese Sklavenarbeit leisten.

Varga meint dann, man würde mit der Zeit nicht auskommen. Infolgedessen müsse eine „mittlere Linie" gefunden werden, d. h. fünf Millionen deutsche Männer müßten für immer in die Sowjetunion gehen, um dort für die Bolschewisten zu arbeiten. Das übrige Deutschland müßte alles, was Goldeswert besitze, auf „Reparationskonto" liefern. Die Preise, die in Anrechnung kommen, würden selbstverständlich die Sowjets bestimmen, die mit diesem „Plan eine gerechte Anpassung des Lebensstandards Deutschlands an den der Sowjetunion" herbeiführen wollen, d. h., das deutsche Volk soll sich noch glücklich schätzen dürfen, wenn es in Lumpen gehüllt einhergehen darf, und wenn ihm die Sowjets gerade so viel lassen, um den brennendsten Hunger zu stillen.

Der ganze „Reparationsplan" ist eine ebenso stumpfe Nervensache wie alles andere, was man sich im gegnerischen Lager ausgedacht hat oder noch ausdenken wird. An diesem Projekt interessiert uns lediglich das, was schon in anderen englischen Machwerken zum Durchbruch kam: die Versklavung derjenigen Deutschen, die man im Falle eines Sieges unserer Feinde am Leben lassen würde, gleichzeitig aber auch die Ueberführung dieser Deutschen in die sowjetischen Steppen, damit man dort aus ihren Knochen noch einigen Nutzen ziehen kann.

Wie weit diese Absichten der Bolschewisten sich mit den englischen Wunschträumen decken, beweist eine Leserzuschrift an die Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation", in der es heißt: „Wir müssen alle Deutschen aus dem Ruhr- und Rheingebiet, aus Schlesien, dem Saargebiet und Lothringen austreiben". Diese beiden Empfehlungen für die Nachkriegspläne der Engländer und Bolschewisten sind nicht neu; sie bestätigen uns immer wieder die weitgesteckten Vernichtungsziele des Feindes, und in ihnen offenbart sich der alttestamentarische Haß und der Sadismus des Judentums. Ein anderer Vertrauter Stalins, sein jüdischer Leibjournalist Ilja Ehrenburg, hat ja die Vorschläge zur Behandlung Deutschlands nach dem Kriege in seinem Buch „Trust für die Zerstörung Europas", das in England und den USA. erschienen ist, niedergelegt. Ehrenburg will den Kontinent mit Dynamit und Gas vernichten, will eine riesige Wüste zwischen Rhein und Oder schaffen, um nachher Europa wieder zu „entdecken" und mit Kolonisten — vielleicht aus Afrika — zu bevölkern. In den Rahmen dieses satanischen Vernichtungsprogramms paßt die Aeußerung des Moskauer Universitätsprofessors ebenso wie die Zuschrift an die Londoner Zeitschrift.

Wir hängen den Moskauer Reparationsplan niedriger, damit ihn jeder sieht und kennenlernt. Die Antwort wird das deutsche Volk in Zukunft genau so erteilen, wie es in der Vergangenheit alle Vernichtungspläne unserer Gegner zu Schanden gemacht hat.

Auspowerung des mittleren Ostens

Eine verlogene Casey-Rede und ein offenes „Times"-Wort

Ankara, 3. September. Der britische Staatsminister für den Mittleren Osten Casey wandte sich in einer Rundfunksendung an die Völker des Mittleren Ostens und versuchte ihnen einzureden, daß England und die USA. die einzigen Länder seien, die dem Nahen Osten etwas zu bieten haben. Casey verstieg sich zu der Versicherung, daß die Völker unter Beibehaltung des Eigenlebens und ihrer nationalen Verfassung nur Vorteile aus der Zusammenarbeit ziehen würden, und gestand dabei, daß die „großen Demokratien" in diesem Raume sehr starke politische und wirtschaftliche Interessen haben.

Wenn Casey in seinen weiteren Ausführungen hervorhob, daß die englisch-amerikanischen Armeen sich von Anfang an auf den Mittleren Osten gestützt hätten, so stimmt das insofern, als die Länder dieses Raumes gewissermaßen das Nahrungsmittelpotential für die Aktivität der anglo-amerikanischen Mächte bilden. Nur das eine hat Casey nicht gesagt, daß nämlich die „Segnungen der Zusammenarbeit" für die Völker des Mittleren Ostens bisher nur in der zunehmenden Verarmung der Staaten und dem Bankerott der gesamten Wirtschaft dieser Gebiete bestehen.

Ein „Times"-Bericht aus Kairo stellt die Dinge wesentlich wahrheitsgetreuer dar, als es Casey tut. Dieser „Times"-Berichter gibt offen zu, daß der Mittlere Osten das Reservoir für die anglo-amerikanischen Heere und ihre Unternehmungen bildet, und das daher mit einer Besserung der Wirtschaftslage in diesem Raume gar nicht gerechnet werden könne. England und die USA. werden das „Reservoir" nach den bekannten Methoden ausschöpfen, es wird ihnen nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch Menschen liefern müssen. Die Erfahrung lehrt, wie die „Segnungen" für die Völker aussehen, die dem britisch-amerikanischen Imperialismus in die Klauen geraten.

Die irakische Presse verzeichnet mit Erstaunen, daß die Lebensmittelpreise in Palästina bedeutend niedriger sind als im Irak. So kostet ein Kilogramm Brot in Palästina 38 Fils, in Bagdad 70 Fils, ein Kilogramm Reis in Palästina 38 Fils, in Bagdad 120 Fils, ein Kilogramm Zucker in Palästina 35 Fils, in Bagdad 85 Fils. Die geknebelten Zeitungen wagen keinen Kommentar dazu zu schreiben. Ein solcher müßte lauten: Wie bekannt, wurde den Irakern ihre Ernte konfisziert und von den britischen Versorgungsämtern auf die Länder des Nahen Ostens aufgeteilt, und zwar so, daß zuerst die Okkupationsarmee und dann die Juden Palästinas befriedigt werden.

Trauersitzung der bulgarischen Sobranje

100 Millionen Lewa für Kinderheime — Ein Wunsch des toten Königs

Sofia, 3. September. Am Freitagvormittag fand die angekündigte Trauersitzung des Sobranje zum Gedächtnis des verstorbenen Königs Boris III. statt. Es ist dies die sechste außerordentliche Session des 25. Sobranje. Ministerpräsident Filoff verlas zu Beginn die Proklamation über den Tod des Königs Boris III. Dann würdigte der Präsident des Sobranje, Kaltov, das Werk, die Verdienste und die Leistungen des Zaren für den bulgarischen Staat und das bulgarische Volk. „Der Zar", so erklärte er, „verwendete alle seine Kräfte dafür, um das bulgarische Volk und den bulgarischen Staat auf den Weg des allseitigen Fortschritts und der größtmöglichen Wohlfahrt zu führen. Was aber in unserer tausendjährigen Geschichte mit goldenen Lettern verzeichnet werden wird, das ist die so heiß ersehnte nationale Einigung, die der Zar im dritten bulgarischen Reich verwirklicht hat. Er hinterläßt uns ein kostbares Testament, mit allen Kräften das geeinte Vaterland zu verteidigen und mit derselben Treue und Hingebung auch seinem Sohne, Zar Simeon II. wie ihm selbst zu dienen."

Danach verlas Ministerpräsident Filoff die zweite Proklamation der Regierung, die den Thronfolger, Fürsten Simeon von Tirnowo, zum Zaren Simeon II. ausruft. Es folgte eine zweite Rede des Sobranje-Präsidenten, der die Parlamentsabgeordneten und das bulgarische Volk aufforderte, dem jungen Zaren treu zu sein und ihn in seiner schweren Verantwortung zu unterstützen, damit die bulgarische nationale Einigung auch in Zukunft sichergestellt sei.

Für Mittwoch, den 8. September, wurde die nächste Sitzung einberufen. Nach der Trauersitzung begaben sich alle Abgeordneten unter Vorantritt der Regierung in die Kathedrale, um den toten Zaren zu ehren.

Der Strom von Menschen, der sich Tag und Nacht am Sarge des verstorbenen Königs vorbeibewegt, ebbt noch immer nicht ab. Bis Donnerstagabend waren über 300 000 Bulgaren erschienen. Der endlose Menschenzug vor der Kirche wurde in zwei Reihen geteilt, die durch verschiedene Tore zu beiden Seiten des Katafalk vorbeigeleitet werden. Vor der Kirche stehen zahllose Frauen aus bulgarischen Dörfern, die nach altem Brauch den Vorübergehenden kleine Stücke des Totenbrotes reichen. Zahllose Abordnungen selbst aus den entferntesten Siedlungen bringen Wasser und Erde von der Donau, dem Schwarzen Meer, von der Aegäis und vom Ochridasee, um dadurch symbolisch die von dem toten König vollzogene Einigung der Bulgaren zu unterstreichen. Die Eisenbahnen sind nicht imstande, den Ansturm an Pilgern zu bewältigen.

Ein großes Aufgebot von höheren Geistlichen hält die Lithurgie am Hochaltar der Kathedrale. Zu beiden Seiten des Katafalks sprechen Priester ohne Unterlaß die Totengebete. Die Hände des Königs halten die beiden Blumensträuße, die am Donnerstag von seinen beiden Kindern, dem König Simeon und der Prinzessin Maria-Luise, auf den Hängen des Rilagebirges gepflückt und am Sarg niedergelegt worden waren.

Das Staatsbegräbnis beginnt am Sonntag um 9.30 Uhr in der Kathedrale mit einem Trauergottesdienst der Erzbischöfe in Anwesenheit höchster Würdenträger des Landes und der ausländischen Trauergäste. Hierauf bewegt sich der Trauerzug durch die Straßen zum Bahnhof. Ein Sonderzug bringt die sterblichen Ueberreste des Königs zum Rilakloster, wo die Vorbereitungen zur Beisetzung beendet sind. In der rechten, dem heiligen Iwan geweihten Kapelle ist eine Gruft gemauert worden, die einen steinernen Sarkophag birgt. Hier wird König Boris seine letzte Ruhe finden.

Das bulgarische Arbeitsministerium hat aus Anlaß des Todes König Boris III. eine Konferenz einberufen, um über die Gründung eines Fonds von 100 Millionen Lewa zu entscheiden, mit dem Kinderheime in ganz Bulgarien errichtet werden sollen. Damit wird ein Wunsch des verstorbenen Zaren nach Betreuung der bulgarischen Kinder erfüllt.

SA.-Geist wahrhaften Mannestums

Obergruppenführer Schepmann sprach zur SA. in München

München, 3. September. Der mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA. beauftragte Obergruppenführer Schepmann begann eine Besichtigungsreise durch die SA.-Gruppen und machte aus diesem Anlaß auf einem Führerappell des SA.-Standortes München grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben und das Wesen der SA. Obergruppenführer Schepmann führte dabei u. a. aus: „Die SA. ist erfüllt von nationalsozialistischem Geist. Es ist deshalb die große Aufgabe der SA., diesen Geist in das wahrhafte Mannestum hereinzutragen." Wenn auch der größte Teil der SA.-Männer an der Front stehe, sei doch die Durchführung der SA.-Wettkämpfe gerade im Kriege eine unbedingte Notwendigkeit. Das SA.-Wehrabzeichen sei ein Ehrenzeichen für den wehrbereiten und wehrfähigen Mann. Der SA.-Mann müsse durch seine Haltung ein ständiges Vorbild sein und aus seinem weltanschaulichen Bekenntnis die höchste Verpflichtung zum Einsatz für die Gemeinschaft ableiten.

Dönitz zum Tod Admiral Bachmanns

Berlin, 3. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat zum Tode des Admirals a. D. Gustav Bachmann folgenden Nachruf erlassen:

„Am 31. August 1943 verschied im 83. Lebensjahre der Admiral a. D. Gustav Bachmann. Mit ihm geht einer der letzten bisher noch lebenden Flaggoffiziere, die während des Weltkrieges in führenden Stellungen der Kaiserlichen Marine gestanden haben, von uns. In langen Friedens- und Kriegsjahren hervorragend bewährt, erwarb er sich unvergängliche Verdienste in seiner Tätigkeit als Chef der Marinestation der Ostsee sowie als Chef des Admiralstabes der Marine. Als solcher kämpfte er mit dem Großadmiral von Tirpitz für eine größere Operationsfreiheit der Hochseeflotte und für die scharfe Durchführung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges hat er nie den Glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes verloren. Daß er diesen noch im hohen Greisenalter erleben durfte, war für ihn das größte Glück seines arbeitsreichen Lebens. Seine hohen militärischen Fähigkeiten und Leistungen, seine ritterliche Persönlichkeit und sein vornehmer Charakter werden dem Verstorbenen für alle Zeiten ein bleibendes und ehrendes Andenken in der Kriegsmarine bewahren.

Berlin, den 2. September 1943.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine

Dönitz, Großadmiral."

Streik gegen das Schächten

Stockholm, 3. September. In Sydney sind die Metzger am Donnerstag in den Streit getreten, so meldet das Reuterbüro. Und gleichzeitig gibt es auch dafür die immerhin etwas merkwürdige Begründung bekannt: „Weil ein toter Ochse einem Mann einen Stoß versetzt hat." Man merkt an der talmudschen Formulierung dieser Meldung schon, daß ein Jude seine Hand im Spiele dabei haben muß. Und richtig; denn aus dem Inhalt des Reuter-Telegramms geht weiter hervor, daß der Rabbi von Sydney den Ochsen nach alttestamentarisch-grausamem Ritus geschächtet hatte, worauf das gequälte Tier in Todeszuckungen ausschlug und einen der Metzger verletzte.

Höchst unverfroren fährt Reuter dann fort, daß das dem gesunden menschlichen Empfinden entspringende Verhalten der Metzger von Sydney, die verlangt hatten, daß die Schlachttiere vor dem Schlachten zu betäuben seien, „im Widerspruch zu der seit Moses Zeiten geübten jüdischen Praxis" stehe, und „wenn der Streik nicht beigelegt wird, hat die jüdische Gemeinde am Wochenende kein Fleisch". Ob sich die Metzger nun nach dieser furchtbaren Aussicht, daß die Juden von Sydney zum Schabbes nichts Koscheres zu essen haben könnten, entschließen werden, den Streik zu beenden, interessiert nicht. Bemerkenswert ist aber die Tatsache, daß auch in Australien der gesunde menschliche Instinkt sich auflehnt gegen jüdische Arroganz und Grausamkeit.

Höllenmaschine in Gibraltar

Rom, 3. September. In einem Gang eines der größten Pulvermagazine von Gibraltar wurde, wie Stefani aus Tanger meldet, eine mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine riesigen Umfangs entdeckt. Bei näherer Prüfung sei festgestellt worden, daß sie eine halbe Stunde später explodiert wäre. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Beschlagnahmter Judenbesitz dringlich zugeteilt. Die ungarische Regierung hat beschlossen, die beschlagnahmten Judenbesitzungen dringlich zuzuteilen, und zwar sollen aus dem Grundbesitz die Soldaten, die in diesem Kriege an der Ostfront gekämpft haben, und Angehörige der an der Ostfront Gefallenen Boden zugeteilt erhalten.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 3. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In der vergangenen Nacht begann der Feind, der in den vergangenen Tagen vereinzelte schnell zurückgewiesene Landungsversuche unternommen hatte, die Angriffe in größerem Ausmaß auf die Küste von Calabrien in der Meerenge von Messina. In Fahrt befindliche Geleitzüge und in den Häfen von Catania und Augusta vor Anker liegende Schiffe wurden von deutschen Flugzeugen wirksam angegriffen.

Verbände feindlicher Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Bozen, Trient, Bologna und die Umgebung von Neapel ab und verursachten Schäden vor allem in Bologna. Im Laufe des gestrigen Tages verlor die englisch-amerikanische Luftwaffe insgesamt 35 Maschinen und zwar sieben durch italienische Jäger, 19 durch deutsche Jäger, sechs durch die Flak und drei durch die Flakabwehr von Motorflößen. Vom Kriegseinsatz der letzten Tage kehrten sechs italienische Flugzeuge nicht zurück.

Abschluß der Schlacht im Orelbogen

(Fortsetzung von Seite 1)

Flakverbänden des Generaloberbersten Ritter haben, unterstützt von den Luftwaffen- und von Greim hier Leistungen vollbracht, die sich auf längere Sicht an der Ostfront insgesamt auswirken werden. Indem sie in der Abwehrschlacht von Orel das Zermürbungsprinzip sich zur Richtlinie erhoben, haben sie ein doppeltes Ergebnis erzielt: sie haben einmal die Absicht des Feindes auf Umklammerung und Vernichtung der deutschen Orel-Armee durchkreuzt. Sie haben darüber hinaus aber den Feind empfindlich geschwächt, so daß er gezwungen war, sich in einzelnen Frontalangriffen zu zersplittern und Entlastungsoffensiven an anderen Abschnitten einzuleiten.

Nach mehr als sieben Wochen ist nunmehr der Orel-Bogen geräumt, der Ansturm des Feindes ist an dem heldenmütigen Widerstand unserer tapferen Truppen zerbrochen. den Soldaten all' der deutschen Stämme, die der Wehrmachtbericht heute nennt, gebührt der Dank des ganzen deutschen Volkes. Die von Generalfeldmarschall Kluge befehligte Heeresgruppe Mitte, die schon so manchen schweren und hartnäckgen Vorstoß des Feindes zum Scheitern gebracht hat, hat sich hier ein neues Ruhmesblatt erworben. Schon ist der Herbst hereingebrochen, die bolschewistische Sommeroffensive kann nicht mehr unabsehbare Zeit andauern. Die Kämpfe im Orel-Bogen haben wesentlich dazu beigetragen, die Sowjets an der Erreichung der Ziele zu verhindern, die sie sich vor zwei Monaten gesteckt hatten.

Hauptmann Werner Stephan.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 3. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinz v. Rantzau, Kommandeur einer Flak-Division.

Frankreichs Beitritt zur Europäischen Post-Union meldet die Pariser Zeitung „Petit Parisien" am Donnerstag.

Unsere Sportschau

Sonntagsfußball

Aus Wesermünde werden wieder einige Freundschaftsspiele gemeldet, die sämtlich einen recht interessanten Verlauf versprechen. Der Geestemünder TV. erwartet um 15.30 Uhr den SV. Wulsdorf, und der Wesermünder Sportverein will seine Spielstärke an der Kriegsspielgemeinschaft Bremerhaven 93/Leher Turnerschaft erproben. SC. Sparta und LSV. Stade sind die Gegner auf dem Sparta-Platz; Reichsbahn-Post empfängt den SC. Nordenham, und schon am Vormittag spielen die Marineschule Wesermünde und die 2. SStA. Brake gegeneinander. Tura Gröpelingen wird nach Hannover fahren, um mit seiner ersten Fußballelf in der Leinestadt gegen 07 Linden zu spielen. Der Freundschaftskampf findet in der Schlageter-Kampfbahn statt. — Schon am Sonnabend um 18.30 Uhr treffen sich auf dem TuS.-Platz in Walle die ersten Mannschaften des Waller TSV. und des ASV. Blumenthal in einem Freundschaftsspiel. Da beide Vereine zur Zeit ihre Mannschaften wieder bestens besetzen können, wird dieses Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Tv. Oslebshausen Turniersieger in Oldenburg

Im 15. Oldenburger Faustballturnier des Bürgerfelder Turnerbundes ging es ohne Ueberraschungen nicht ab. Die größte ist der glatte Erfolg von Oslebshausen gegen die favorisierten Blumenthaler von 49:36, wodurch Oslebshausen Turnierbester wurde. Viel schwerer hatte Oslebshausen in seiner Stafel kämpfen müssen, wo er mit OTV. und Vorwärts gleiche Punktzahl erreicht hatte und in beiden Stichkämpfen nur mit einem Punkt gewann. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man auch Kreisleiter Engelbart und Ortsgruppenleiter Röben. Ergebnisse: 1. Jugend: VfL. 94 — OTV. 35:30; VfL. 94 — TuS. 76 44:32; Turniermeister VfL. 94. 2. II. Kreisklasse Frauen: Staffel 1: OTV. — BTV. 43:16; Post — BTV. 35:24; OTV. — Post 51:21. Staffelmeister OTV. Staffel 2: Blumenthal — Braker TV. 27:15; Blumenthal — Hude 25:13. Staffelmeister Blumenthal. Entscheidungsspiel Blumenthal — OTV. 26:23. Turniermeister TV. Blumenthal. 2. OTV. 3. Altersklasse: BTV. — TuS. 55:34; Blumenthal — MTV. Bremen 28:14; Blumenthal — BTV. 59:32. Turniermeister Blumenthal. 4. I. Kreisklasse Frauen. Staffel 1: VfL. 94 — BTV. 43:41. Staffelmeister VfL. Staffel 2: OTV. — TuS. 36:35; TuS. — Bleren 33:18; OTV. — Bleren 25:10. Staffelmeister OTV. Entscheidungsspiel OTV. — VfL. 94 39:35. Turniermeister OTV., 2. VfL. 94. 5. I. Kreisklasse Männer. Staffel 1: VfL. Polizei Oldenburg — VfL. 94 32:28; MTV. Bremen — VfL. 94 49:35; Polizei — MTV. 35:34; Blumenthal — VfL. 94 59:16; Blumenthal — Polizei 48:27; Blumenthal — MTV. 30:23. Staffelmeister Blumenthal. Staffel 2: OTV. — Post 51:15; Oslebshausen — OTV. 31:29; OTV. — Vorwärts Wilhelmshaven 34:31; Oslebshausen — Post 56:26; Vorwärts — Oslebshausen 39:33; Vorwärts — Post 48:26. Stichkämpfe: Oslebshausen — OTV. 10:9; Oslebshausen — Vorwärts 9:8. Staffelmeister Oslebshausen. Staffel 3: BSG. MW. Wilhelmshaven — TuS. 26:22; Emden — Jahn Wilhelmshaven 53:41; TuS. — Emden 46:32; MW. Wilhelmshaven — Jahn 32:11; TuS. — Jahn 39:17; MW. Wilhelmshaven — Emden 35:27. Staffelmeister MW. Wilhelmshaven. Vorschlußspiel: Blumenthal — MW. Wilhelmshaven 47:35. Entscheidungsspiel: Oslebshausen — Blumenthal 49:36. Turniermeister Oslebshausen, 2. Blumenthal, 3. BSG. MW. Wilhelmshaven.

In der Handball-Gauklasse Weser-Ems empfing der TuS/KM. Aurich am Mittwoch die Kriegsspielgemeinschaft ETV/KM. Emden in einem Freundschaftsspiel, das überaus schnell geführt wurde, auf beiden Seiten sehr gute Leistungen brachte und mit einem sicheren Siege der Auricher Gauligisten mit 20:7 (10:3) endete.

Volkswirtschaft

Schwedens Außenhandel im ersten Halbjahr

Das schwedische Kommerzkollegium gibt die Zahlen für den schwedischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1943 bekannt, deren bemerkenswertestes Kennzeichen ist, daß sowohl Einfuhr als auch Ausfuhr sich fast vollständig auf den europäischen Kontinent beschränken. Dem Werte nach kamen 90 Prozent der Einfuhr aus europäischen Ländern gegen 74,2 Pzt. im ersten Halbjahr 1942. Andererseits gingen 93,7 Pzt. der Ausfuhr nach dem europäischen Kontinent gegen 86,7 Pzt. in der gleichen Zeit 1942. — Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 1943 für 883,3 Mill. Kr. Waren eingeführt, das sind 133,1 Mill. Kr. mehr als in der gleichen Zeit 1942. Die Ausfuhr belief sich auf 589,59 Mill. Kr. Die Einfuhr vom Kontinent stieg von 353,7 Mill. Kr. auf 390,2 Mill. Kr., die aus überseeischen Ländern ging von 118,7 auf 31,1 Mill. Kr. zurück, das sind nahezu 74 Pzt. Die Erklärung für diese Verschiebung ist darin zu suchen, daß die Verschiffungen von europäischen Ländern in bedeutendem Umfang im allgemeinen ungestört von Eis und andern Hindernissen vor sich gehen konnten, auf der andern Seite, daß der Freigeleitverkehr in diesem Jahr bis weit in den Mai hinein eingestellt war. Die Ausfuhr nach kontinentalen Ländern ging um nur 3,4 Pzt. auf 330,1 Mill. Kr., nach überseeischen Ländern auf 24,2 gegen 24,7 Mill. Kr. zurück.

Der dänische Außenhandel im Juli. Dänemarks Außenhandel schloß im Juli mit einem Einfuhrüberschuß von 20,4 Mill. Kr. gegen einen Ausfuhrüberschuß von 30,5 Mill. Kr. im Juni. Im Juli betrug der Wert der Einfuhr 124,3 und der Wert der Ausfuhr 103,9 Mill. Kr.

Höchstpreise für den Verkauf von Flachsgrünlangfaser, Flachsgrünwerg und Flachsgrünlangwerg. Die Reichsvereinigung Bastfaser hat mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung mit Wirkung vom 1. April 1943 durch Anweisung vom 30. April 1943 über die Preisbildung für Flachsgrünlangfaser und Flachsgrünwerg und mit Wirkung vom 1. Juli 1943 durch Anweisung über Höchstpreise für Flockenbast vom 18. Juni 1943 für den Verkauf von Flachsgrünlangfaser und Flachsgrünwerg (Schwingwerg und Langwerg) sowie von spinnfertigem Flockenbast im inländischen Geschäftsverkehr durch Mitglieder der Fachuntergruppe Bastfaseraufbereitung neue Höchstpreise festgesetzt. Durch diese Anweisungen sind die früheren Erlasse außer Kraft getreten.

Die Verwendung der Kartoffeln aus der Ernte 1943. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft veröffentlicht Anordnungen über die Aenderung der Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes und die Bestimmungen über die Marktordnung in der Kartoffelwirtschaft.

Dr. Oskar Wolff, Walsrode, gestorben. Dr. Oskar Wolff, bis vor kurzem trotz seines hohen Alters als Senior-Inhaber eines Großbetriebes tätig, starb im Alter von über 85 Jahren. Er hat nicht nur den von seinem Großvater 1815 gegründeten Betrieb seit 1886 erheblich erweitert und zu einem bedeutenden Unternehmen ausgestaltet, das er dann seinen beiden Söhnen und einem Neffen überließ, sondern hat sich auch selbst mit Erfolg mit der technischen und chemischen Weiterentwicklung der Erzeugnisse beschäftigt. Während der Zeit der Knebelung durch den Versailler Vertrag wurde Zellglas und künstliche Wursthaut in größerem Umfang hergestellt. Die Aufrüstung brachte dann andere Aufgaben. Der Verstorbene hatte im Rahmen seiner kolonialpolitischen Betätigung auch ein enges Freundschaftsverhältnis mit Dr. Carl Peters.

Vogtländische Spitzenweberei A.-G., Plauen i. V. Die Gesellschaft weist zum 30. Juni 1943 einen Bruttogewinn von fast unverändert 0,48 Mill. RM aus. Einschließlich 31 984 (14 938) RM Vortrag bleibt ein Reingewinn von 112 040 (102 584) RM, woraus der HV wieder je 8 Pzt. Dividende auf 700 000 RM Stamm- und 20 000 RM Vorzugsaktien vorgeschlagen wird. 41 440 RM sollen vorgetragen werden. Die Gesellschaft konnte im Berichtsjahr die Exportverbindungen im Rahmen der ihr zugeteilten Rohstoffkontingente aufrechterhalten.

Seeamt Flensburg

Patententziehung

Das Seeamt Flensburg verkündete folgenden Spruch:

„Am 16. 4. 1943 ist das 494 BRT. große M/S. „U. H.", welches mit 729 Tonnen Stahlspäne und Ballast beladen war, wovon 120 Tonnen Späne Deckslast waren, gekentert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden ist darauf zurückzuführen, daß a) das Schiff überladen war, b) die Decklast unsachgemäß gestaut war, c) um eine eingetretene Schlagseite zu beheben, vom Kapitän falsche, unsachgemäße Anordnungen erteilt sind.

Der Kapitän war außerdem nach dem Gutachten der Blutalkoholuntersuchungsstelle Berlin im Augenblick des Schiffsunglücks erheblich angetrunken.

Schuld an dem Unfall hat der Kapitän. Sein Verschulden ist so schwer, daß ihm das Befähigungszeugnis A 6 entzogen werden mußte. Das Befähigungszeugnis A 5 als Seesteuermann ist ihm belassen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ % — **Reichsbankdiskont** seit 9. April 1940: 3½ %

1943	3. Sept. Geld	Brief	1943	3. Sept. Geld	Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58,591	58,711
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	N'seeld.	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.46	59.58
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld.	1.668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38.42	38.50	USA.	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 3. September. Die Börse verkehrte in sehr ruhiger Haltung bei ausgeglichener Geschäftslage. Schiffahrtspapiere lagen ruhig und hatten keine Veränderungen. Lloyd notierten 111, Hansa-Dampf 189 und Neptun 203. Auch die sonstigen Verkehrsaktien waren ruhig. Hamburger Hochbahn wurden zu 136 gesucht.

Berlin, 3. September. Im letzten Aktienverkehr dieser Woche kam es im Zusammenhang mit dem anteiligen Dividendenzuschlag verschiedentlich zu Werterhöhungen. Im übrigen hielt der Materialmangel an, was auch in scharfen Geldrepartierungen zum Ausdruck kam.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
1. September	1,20	1,92	1,35	1,89
2. September	1,20	2,00	1,32	1,92
3. September	1,21	2,06	1,26	1,87

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assling. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Rund um den Roland

Persona'veränderung in der Gauleitung

Bremen, 4. September.

Das Gaupresseamt teilt mit:

Der Gauleiter hat an Stelle des in die Reichsleitung berufenen Hauptbereichsleiters Bruno Dieckelmann den Parteigenossen Paul Seiler, bisher Leiter des Leistungsertüchtigungswerkes in der Gauwaltung Essen der DAF., mit der Führung der Geschäfte des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront beauftragt.

Paul Seiler — Aufn.: DAF.-Gauwaltung

Der mit der Führung der Geschäfte des Gauobmanns der DAF. beauftragte Parteigenosse Seiler, der heute bei einem Betriebsappell der Gauwaltung Weser-Ems die Geschäfte übernimmt, ist am 6. Mai 1911 in Hannover geboren und von Beruf Exportkaufmann. Seit 1935 gehörte er als Gaujugendwalter und Leiter des Leistungsertüchtigungswerkes (Berufserziehungswerk) der Gauwaltung Essen der Deutschen Arbeitsfront an und war außerdem seit 1934 als Bannführer der Hitler-Jugend Abteilungsleiter in der Gebietsführung Ruhr-Niederrhein. Der Parteigenosse Seiler nahm an den Feldzügen in Polen, Frankreich und Sowjetrußland teil, wurde verwundet und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Verlegung von Elternversammlungen

Die für heute, Sonnabend, 4. September, vorgesehenen Elternversammlungen der Mittelschule in Blumenthal und der Volksschulen in Rekum, Farge, Rönnebeck, Blumenthal, Aumund-Fähr, Aumund-Hammersbeck, Alt-Aumund, Vegesack und Grohn finden erst am Montag, 6. September, zu den vorgesehenen Zeiten und an den vorgesehenen Orten statt. Es wird die Rückkehr der in den Aufnahmegau entsandten Schulleiter abgewartet.

Die Abfahrt der in Frage kommenden Schüler nach dem Aufnahmegau verzögert sich dadurch voraussichtlich um einen Tag gegenüber der ersten Mitteilung. Die Zeiten werden durch die Tageszeitungen bekanntgegeben.

*

Am Sonntag, 5. September, um 10 Uhr, spricht in der Mädchenschule am Postweg, Turnhalle, Rektor Kessemeier über Unterbringung und Betreuung der Mädel im Mülsengrund.

Eigentümer gesucht! Geldbörsen, die vor vier bis fünf Wochen im Achterdiekbad vermißt wurden, sind bei der Kriminalpolizei, Am Wall 201, Zimmer 322, 3. Stock, sichergestellt. Interessenten können täglich von 9 bis 12 Uhr vorstellig werden.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 11.30—12.00 „Transportkolonnen am Atlantikwall", von der Zusammenarbeit zwischen NSKK. und OT. (nur Berlin, Leipzig, Posen). 14.15—15.00 Melodien „am laufenden Band". 16—18.00 Bunter Samstagnachmittag. 18—18.30 Unterhaltungsmusik zeitgenössischer Komponisten. 20.20—21.30 „Gute Laune in Dur und Moll". 22.30—24.00 Wochenausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester und bekannten Kapellen.

Es wird verdunkelt von 20.15 bis 6 Uhr
Mondaufgang 11.23, Monduntergang 22.13 Uhr

Ueber den Ursprung des Bremer Bauhofs

Der heutige Bauhof in Bremen trägt seinen Namen erst seit 20 Jahren. Viel älter ist die Tradition dieser öffentlichen Einrichtung, die aus dem späten Mittelalter stammt und Bremens Ruf als Holzumschlagsplatz mit begründen half. Davon ist in den nachfolgenden Zeilen die Rede.

Aus der Funktion der alten Bremer Stadtbaumeister entstand der Bauhof, eine eigenartige, mit halbamtlichem Charakter ausgestattete Verwaltung, die vom Ausgang des Mittelalters bis zur Wende des 19. Jahrhunderts einen bestimmenden Einfluß auf alles holzwirtschaftliche Geschehen in Bremen ausübte. Die Aufgabe des Bauhofes war*) neben der Pflicht zur Instandhaltung der öffentlichen Bauwerke (Häuser, Brücken, Bollwerke, Stadtwehren zur Verteidigung, Wasser- und Hafenbauten usw.) in erster Linie die Beschaffung von Holz für alle Zwecke. Sämtliche zu Wasser oder zu Lande angebrachten Zufuhren mußten zunächst ihm zu angemessenem Preise angeboten werden. Erst wenn er für die Ware kein Interesse zeigte, durfte der Verkäufer bei den Zünften oder beim Selbstverbraucher Absatz suchen. Die Leiter des Bauhofs waren dem Rat gegenüber verantwortlich, daß stets ein ausreichender Vorrat aller Sorten Holz gehalten wurde.

Die Einnahmequellen des Bauhofs waren der Verkaufserlös und die von ihm für den Stadtsäckel zu erhebenden Zölle und Abgaben. Das Abgabewesen unterlag vielfachen Wandlungen, je nach dem vorherrschenden Interesse der Stadt. Da die Schlußabrechnung des Bauhofs im Haushalt der Stadt erschien, seine Schulden also schließlich Schulden der Stadt waren, suchte man ihm auf Kosten der privaten Wirtschaft allerlei Vorteile zu verschaffen, um seine Abrechnung möglichst auszugleichen. Trotzdem blieb das Endergebnis ungünstig; denn die Lasten der Unterhaltung der öffentlichen Bauwerke waren weitaus größer und wuchsen ständig, während die Einnahmen mit der Entwicklung eines selbständigen Holzhandels zurückgingen. So kam es, daß der Bauhof allmählich verschuldete. Er hatte oft nicht einmal die Barmittel zur Bezahlung seines Einkaufs zur Verfügung und mußte Geld aus privater Hand aufnehmen.

Zu den Ausgaben gehörte ferner die Besoldung des ständigen Personals. Die praktische Leitung hatte mit einigen Unterbrechungen der Bauschreiber, dem die Ueberwachung des Lagerbestandes und der Gebührenerhebung sowie die Berichterstattung über notwendige Reparaturen und Instandsetzungen der Bauwerke, die Aufstellung der Kostenanschläge und nachher die Prüfung der Handwerkerrechnungen oblag. Später wurde ihm noch ein Handwerksmeister hauptamtlich als Stadtbaumeister vorgesetzt, der erste 1731. Ihm wurde die Leitung des Tannenbauhofes für 150 Reichstaler Jahresgehalt bei freier Wohnung übertragen. Die Oberaufsicht, vor allem haushaltsmäßig, führten ehrenamtlich abwechselnd für einen Zeitraum von zwei Jahren ein Mitglied des Rats und ein angesehener Bürger nach Wahl der Wittheit.

Der im ganzen vorherrschende gemeinnützige Zweck und der öffentlich-rechtliche Charakter des Bauhofs kommen auch in seinen weitgehenden Kontrollbefugnissen zum Ausdruck. Zur Ueberwachung der Qualität des Holzes standen ihm beeidigte Reper „Holzwracker" zur Verfügung, die das Material nach Brauchbarkeit und Eigenschaften — auch als Grundlage für die Gebührenberechnung — sortierten. Der „Köhrmeister" in Vegesack zog z. B. 1685 und noch 1745 sogar Hafengeld von Holzladungen ein, die nur am Hafen vorbeifuhren. Der Bauschreiber hatte ferner das Recht zur Beschlagnahme von Holz, das nicht verzollt worden war, oder das man als unzulässige Handelsware bei Handwerkern oder andern Bürgern bei Kontrollen angetroffen hatte. Bei der Durchsetzung dieser Befugnisse scheute man nicht einmal politische Verwicklungen. 1610 mußte sich die schwedische Regierung nach längerer Auseinandersetzung der dem Bauhof delegierten Gebührenhoheit Bremens unter Hinweis auf Art. 12 des Vertrages von Habenhausen, der der Stadt die Wahrung aller Rechte zusicherte, beugen. Dagegen wurde bei gemeinnützigen Zwecken, wie Kirchenbauten, oder bei Katastrophen (Feuersbrünsten, Kriegszerstörungen, z. B. 1670 Wiederaufbau der in Lesum zerstörten Häuser) Gebührenfreiheit bewilligt.

Im 17. Jahrhundert begann sich eine Spezialisierung zweier Abteilungen des Bauhofs herauszubilden, die in den Urkunden die Namen Eichen- und Tannen-Bauhof führen. Die Gründe für diese Bezeichnungen sind nicht klar. Es ist wahrscheinlich, daß man die beiden hauptsächlich nach Bremen eingeführten Holzarten (man würde heute vielleicht richtiger von Laub- und Nadelholz sprechen) trennen wollte, um die Abschätzung zu erleichtern, und ferner, weil das Hartholz wohl ausschließlich für Bauzwecke verwandt, und seine Ausfuhr deshalb besonders erschwert wurde, während mit dem reichlicher kommenden Nadelholz schon großzügiger umgegangen, und es ohne Gefahr für die Versorgung eher verkauft werden konnte.

Die beiden Verwaltungen waren bald sachlich und organisatorisch vollkommen getrennt. Während der Eichen-Bauhof immer mehr in die Aufgaben einer städtischen Bauverwaltung hineinwuchs, wandte sich der Tannen-Bauhof dem Großeinkauf und -handel mit Holz fast ausschließlich zu und erstrebte eine monopolartige Stellung in diesem Geschäft. Die Befürchtungen des Eichen-Bauhofs um seine Stellung waren nur allzu begründet. Während bei ihm infolge der großen öffentlichen Lasten die Verschuldung wuchs, ging es dem Tannen-Bauhof bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts gut, da er am Handel mehr verdiente, und ihm außerdem die Einziehung der Bauhofakzise allein übertragen war. Von 1769 ab aber gingen auch seine Einnahmen merklich zurück, da er im Wettbewerb mit dem befreiten Handel nicht bestehen konnte. Zudem erlitt er starke Ausfälle. Im Siebenjährigen Krieg hatten ihn die Engländer seiner Bestände ohne Entschädigung beraubt, und viele Schuldscheine waren verlorengegangen.

Die Stadt hatte diese Entwicklung, vor allem die damals schon chronisch gewordene Notlage des Eichen-Bauhofs, mit Sorge verfolgt. Schon bald nach der Trennung der beiden Verwaltungen erhoben sich Stimmen, die dieser Regelung die Hauptschuld zuschoben und eine Wiedervereinigung forderten. Immer wieder waren es Kreise des Handels, die eine Reform an Haupt und Gliedern forderten, dem Bauhof nur die Betreuung des öffentlichen Bauwesens zugewiesen und den Handel frei wissen wollten.

*) Nach einem Auszug aus „Bremens Holzwirtschaft" von Karl Löbe. Arthur Geist Verlag, Bremen 1943, Preis br. 5 RM.

Nordsee-Hitler-Jugend führt in der Leichtathletik

Bei den Kampfspielen in Breslau

Das Gebiet Nordsee hat als bestes Gebiet in der Leichtathletik bei den Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend in Breslau abgeschnitten. Seine Gesamtpunktzahl in der Leichtathletik liegt mit 21 Punkten an der Spitze. Mit dieser sportlichen Leistung bekundete die Jugend unseres Gaues, daß kein Bombenangriff, kein Fliegeralarm, kein Einsatz, sei er noch so groß, ihrem Willen zur Leistung etwas anhaben kann.

Drei Deutsche Jugendmeister kehrten in die Heimat zurück, glücklich über ihren Sieg; aber alle Jungen und Mädel des Gebietes freuen sich mit ihnen Darüber hinaus konnten vier Plätze belegt werden, nämlich von Georg Bruns, Bann Oldenburg, im Keulenweitwurf, im Fünfkampf von Ernst Mügge, Bann Ammerland, im Weitsprung von Ilse Steckelmann, Bann Osnabrück-Stadt, und im Hochsprung von Wilma Duismann, Bann Ostfriesland.

Der Deutsche Jugendmeister im 800-Meter-Lauf, Karl Kluge, stammt aus Bremen, die Jugendmeisterin im Fünfkampf der Mädel, Ilse Steckelmann, kommt aus Osnabrück, der Meister im Keulenweitwurf, Ernst Mügge, aus dem Ammerland, also zwei von ihnen aus Städten, die oft und oft bei den nächtlichen Angriffen des Feindes schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die Tatsache, daß diese Jungen und Mädel, die für ihr Gebiet in Breslau den Sieg heimholen durften, aus Einheiten stammen, die trotz der großen Beanspruchung immer wieder versuchen, ihren Körper zu stählen, gibt ihren Leistungen ein besonderes Gewicht. Nichts kann diese Jungen und Mädel davon abhalten, noch zu später Abendstunde auf den grünen Rasen zu gehen, oder im Winter in einem oft recht ungeeigneten Raum doch noch Leibesübungen zu treiben. Dieser zähe Wille hat in Breslau seinen Lohn gefunden.

Aus diesem Sieg erkennen wir, daß diese Jugend, die, aus einem luftgefährdeten Gebiet kommend, in Breslau als Beste abschneiden konnte, auch darüber hinaus nicht versagen wird. So, wie die Jungen und Mädel in friedlichem Kampf ihre Kräfte gemessen haben, werden sie auch zur Stelle sein, wenn ihr ganzer Einsatz verlangt wird.

Ueber die Verlegung der Erfassungsappelle der Hitler-Jugend unterrichtet eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Der zukünftige Wehrbauer im Osten

Jedem deutschen Jungen, der geistig und körperlich gesund ist, steht heute die Möglichkeit offen, über den Landdienst der Hitler-Jugend und nach Ableistung des Wehrdienstes in der Waffen-ꝡ einen eigenen Hof zu erwerben. Die deutsche Jugend hat die Verpflichtung, das, was unsere Soldaten erkämpften, nunmehr durch den Pflug endgültig zu sichern. Was gibt es auch wohl Schöneres für einen Jungen, als später auf eigenem Erbhof das Land zu bestellen, das mit dem Blut vieler deutscher Männer hart erstritten wurde. Immer war das Streben der Deutschen gen Osten gerichtet, aber erst in unseren Tagen ist unserem Volke dort Lebensraum für Jahrhunderte erkämpft worden. Es ergeht daher der Ruf an alle deutschen Jungen, einmal auf eigenem Grund und Boden die verantwortungsvolle Aufgabe der Ostbesiedelung als Wehrbauer mit zu erfüllen.

Fragen über Bedingungen und Berufsmöglichkeiten des zukünftigen Ostbauern beantwortet die Dienststelle des Bannes Bremen (75), Stelle für Bauerntum und Landdienst, Bornstr. 16, Zimmer 4.

NSV.-Redner Dr. Jäger im Gau

Von der NSDAP.-Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, besucht in der kommenden Woche wiederum Gauamtsleiter Dr. Jäger zu einer Vortagsreise den Gau Weser-Ems. In öffentlichen Versammlungen wird er in Delmenhorst, Großenkneten, Damme, Lohne, Bremen-Burg und Westerstede sprechen, außerdem mehrere Vorträge vor den NSV.-Amtswaltern halten, zum Beispiel in den Kreisen Aschendorf und Wittmund, sowie auf dem Kreistag der NSDAP. in Norden. Dr. Jäger ist durch mehrfache Besuche im Gau Weser-Ems als ein Redner bekannt, der seine Zuhörer persönlich anspricht und an vielen hübschen Beispielen aus dem Alltag die allgemeine Lage zu erklären und Begeisterung zu erwecken vermag. Er wird gewiß auch diesmal wieder vielen Volksgenossen schöne Stunden bereiten. In seiner Begleitung befindet sich der Gaupropagandawalter der NSV. im Gau Weser-Ems, Pröhl, der in einem Lichtbildvortrag unter dem Namen „Mütter, Kinder und Sonnenschein", wunderschöne Farbaufnahmen zeigt.

Bei ihren Einflügen in unser Heimatgebiet werden von der anglo-amerikanischen Luftwaffe neuerdings Brandkanister abgeworfen, um Feuersbrünste hervorzurufen und die Bevölkerung zu terrorisieren. In Form und Größe einer Zinkkassette gleichend, sind sie mit einer hochfeuergefährlichen Flüssigkeit gefüllt, die durch einen eingebauten Sprengsatz zur Entzündung gebracht wird.

Obwohl schon oft darauf hingewiesen wurde, welche Gefahrenquelle diese heimtückischen Kampfmittel darstellen, und daß oft das bloße Berühren schon die schwersten Folgen nach sich ziehen kann, gibt es immer noch Neugierige, die diese Kanister betasten, oder gar Wichtigmacher, die es für angebracht halten, sie unschädlich zu machen, indem sie sie in Brand setzen.

Der allein richtige Weg im Falle eines Auffindens solcher Blindgänger ist die sofortige Meldung bei den Ortspolizeibehörden; denn diese verfügen über die notwendigen Mittel zur Gefahrenbeseitigung.

KLV.-Lager grüßen aus Dänemark

Vertreter der Reichsjugendführung besuchten in diesen Tagen die Lager der Kinderlandverschickung in Dänemark und überzeugten sich davon, daß sich alle Lager in bester Ordnung befinden. Auch unseren Nordsee-Pimpfen geht es prächtig. Sie haben herrliche Sommertage in ihren Lagern verlebt und senden allen Eltern und Bekannten frohe Grüße.

Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskranke. Bremen, Löningstr. 21/22. Sprechstunden montags und freitags von 16 bis 17 Uhr, mittwochs von 16 bis 18 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung (Nr. 2 56 25).

Zuchthaus für falsche Angaben bei Bombenschaden

Der 68jährige Paul Manthey aus Delmenhorst hatte sich vor dem Sondergericht Oldenburg zu verantworten, weil er bei der Geltendmachung eines Bombenschadens gegenüber dem Kriegsschädenamt der Stadt Delmenhorst unwahre Angaben gemacht hatte. M. hatte am 26. 6. 1942 einen Bombenschaden erlitten. Er wandte sich an das Kriegsschädenamt Delmenhorst und reichte ein Verzeichnis der angeblich verbrannten Sachen ein. In dies Verzeichnis setzte er für sieben Kinder eine große Anzahl von Wäsche- und Kleidungsstücken ein, die die Kinder nie besessen hatten oder die nicht mit verbrannt waren.

Der Angeklagte hat zunächst auf sein Schadensverzeichnis hin 1000 RM. Vorschuß erhalten. Als er einen weiteren Vorschuß verlangte und dabei das Schadensverzeichnis änderte, wurde der häßliche Betrug entdeckt. Der Angeklagte, der die Straftat eingesteht, hat sich durch die Tat als Volksschädling selbst gekennzeichnet. Bei der Strafzumessung hat das Sondergericht berücksichtigt, daß der Angeklagte schon alt und bisher unbescholten ist und hat eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verhängt. Darüber hinaus sind dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte mit Rücksicht auf sein ehrloses Verhalten für zwei Jahre aberkannt worden.

Ein hartnäckiger Lügner

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Bremen hatte sich wegen Diebstahls der Angeklagte R. zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in einem Hotel aus dem Tresen die Tageseinnahme von 656 RM. gestohlen zu haben. Bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei hat der Angeklagte den Diebstahl auch zugegeben, leugnet aber vor Gericht alles ab, so daß sowohl der Richter wie der Staatsanwalt bekennen, mit einem so verstockten Lügner selten zu tun gehabt zu haben. Ganz abgesehen von seinem Geständnis vor dem Kriminalbeamten ergeben die Zeugenaussagen mit aller Deutlichkeit, daß nur der Angeklagte als Dieb in Frage kommt, der sich zudem durch sein Verhalten nach der Tat verdächtig gemacht hat, indem er seiner Arbeitsstelle fernblieb und für seine Verhältnisse auffallend große Geldausgaben machte. Das Gericht verurteilte ihn, der bereits mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, zu zehn Monaten Gefängnis. Ueberraschenderweise nahm der Angeklagte das Urteil, obwohl ihm wegen seines hartnäckigen Leugnens die Untersuchungshaft nicht angerechnet wird, an. Hätte er, wie bei seiner ersten Vernehmung, die Tat eingestanden, wäre ihm wenigstens die Untersuchungshaft angerechnet worden.

Unbekannte Leiche geborgen. Am 31. August wurde aus der Weser bei Blumenthal in Höhe der Firma Oltmann eine unbekannte Leiche, die nur mit einem blau-weiß gestreiften Hemd (Schlosserhemd), einer langen schwarzen Hose und einer blauen Badehose bekleidet war, geborgen. Größe 1,75 m, schlank, dunkelblondes Haar, volles Gesicht, gradlinige Nase, vollständige Zähne, Arbeitshände und kurzgeschnittene Fingernägel. Wo wird die beschriebene Person vermißt? Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten nimmt jedes Polizeirevier und die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium, Zimmer 348, entgegen.

Keine Jahresgebühren für Abwesenheitspfleger. Der Reichsjustizminister hat die Amtsgerichte ermächtigt, die Jahresgebühren zu erlassen, die durch die Bestellung eines Abwesenheitspflegers für Soldaten oder Angehörige im Kriegseinsatz befindlicher Organisationen, insbesondere für gefangene oder vermißte Kiregsteilnehmer, entstehen.

Übungsschießen der Flakartillerie

Sonntag, 5. September, von 8 bis 9 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Wummensiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöfen — Breddorfermoor — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Verlängerte Hemmstraße (gleichzeitig aus mehreren Flakstellungen) sowie von 8 bis 9 Uhr im Raume Bollen (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hemelingen-Mitte. Freitag, 19.15 Uhr, Sitzung der Stabs- u. Zellenleiter. Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

NS.-Kriegsopferversorgung

Dienstbesprechungen in den Kameradschaften Walle heute, 17 Uhr, Parteihaus, Waller Heerstr. 59; Westen-Utbremen morgen, Sonntag, 10.30 Uhr, Groß. Nordstr. 173. Die Kriegerhinterbliebenensprechstunde am 6. und 13. September fällt aus.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abt. Wandern. Sonnabend, 4. Sept.: Fußwanderung nach Hellwege; Treffen 17.20 Uhr Hauptbahnhof. Auskunft über diese Wanderung erteilt der Kreiswanderwart Pg. Jacobs, Ruf 8 10 30.

Das zeitgemäße Rezept

Sardellenpaste als Brotaufstrich. Man macht aus etwas Fett, Zwiebel, 40 Gramm Mehl und ½ Liter Wasser eine dicke Mehlschwitze, in die man abgekühlt einige Teelöffel Paste rührt und dann mit gehackter Petersilie abschmeckt.

Umwege des Herzens

Ein Ehe- und Kriminalroman von H. G. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, München-Gröbenzell

(22. Fortsetzung)

Mit erhobener Stimme fuhr sie fort: „Nichts, aber auch gar nichts spricht dafür, daß du dich opfern mußt, um einen solchen Menschen zu retten. Niemand wird von dir verlangen, daß du jemals ein Unrecht gegen einen anderen begehst, und ich würde an eine solche Tat nicht glauben, auch wenn sie mir erzählt wird. Niemand hat ein Recht dazu, von dir zu verlangen, daß du ein Unrecht bekämpfst, das nicht du, sondern widrige Schicksalsumstände geboren haben."

„Das sind Sophismen, Mutter, kleine Haarspaltereien." Er sah sie fest an. „Verzeih mir, daß ich deine Auffassung so angreife, aber wir müssen alle klarsehen. Ob ich das Unrecht unmittelbar begehe, oder es nur gegen mein Gewissen dulde, das mag ein juristischer Unterschied sein, aber nicht ein moralischer. Es gibt ein Gesetz in unserem Blut. Wenn die Kette deiner eben dargelegten Gründe noch länger und noch bezwingender wäre, als sie es ohnehin ist, sie könnte mich doch nicht davon abbringen, so zu handeln, wie ich es vor meinem Gewissen und meiner Ehre verantworten kann. Gewiß, ich bin nicht schuld an dem, was geschehen ist. Aber ich habe in diesen Tagen gelernt, daß die Kraft eines Mannes nicht immer ausreicht, um das Schicksal zu bezwingen. Was uns zu tun übrig bleibt, ist nach Erkenntnis unserer Ohnmacht wenigstens anständig unterzugehen. Ich kann die Entwicklung nicht rückwärts drehen und nicht ungeschehen machen. Entscheiden jetzt die Umstände anders, als ich voraussehen konnte, dann muß ich auch die letzte und bitterste Konsequenz aus Gittas Verhalten und meiner Tat an Kühlitz tragen."

„Man glaubt, man höre einen mohammedanischen Fatalisten. Das paßt doch gar nicht zu dir, Hannes."

„Fatalismus wäre, wenn ich die Dinge einfach ihren Gang gehen ließe. Ich habe aber das Recht und die Kraft, bis zuletzt noch eine Tat zu begehen, auch wenn sie zu meinem eigenen Untergang führt, wenigstens zu dem, was ich als einen Untergang für mich ansehen muß."

„Hannes, aber denke doch dabei nicht nur an dich, denke an deine Kinder, denke an mich alte Frau, an den Namen meines verstorbenen Mannes, denke an Richard, der ebenfalls betroffen wird. Du entscheidest dich nicht für dich allein, du hast auch das Schicksal von fünf anderen Menschen in der Hand."

„Nicht nur von fünf, Mutter. Du vergißt Korn und seine Familie."

„Wie kannst du diese Menschen überhaupt neben uns nennen."

„Er mag sein wie er will. Ich bin nicht sein Richter und habe kein Recht dazu, über ihn den Stab zu brechen. Ich weiß nur, daß er ein Mensch ist, der ebenso wie ich Anspruch auf Gerechtigkeit hat, und daß seine Familie ebenso leidet wie die meine."

„So bist du unter gar keinen Umständen von deinem Entschluß abzubringen?" Furchtbare Erregung sprach aus Worten, Blick und Haltung der alten Frau. Sie zitterte am ganzen Körper.

Richard d'Oleron, der bis dahin schweigend zugehört hatte, hielt es für angebracht, jetzt einzugreifen. „Bitte, beruhige dich, Mutter. Ich will dir nicht mit der billigen Ausrede für den Augenblick kommen, daß alle von dir befürchteten Folgen vielleicht gar nicht eintreten werden. Aber selbst wenn ich als sicher voraussetze, daß Korn verurteilt wird, kann ich Hannes nur in vollem Umfange beipflichten. Würde er anders handeln, dann müßte er die Achtung vor sich selbst verlieren, hätte er keine ruhige Minute mehr im Leben, da er sich als Mörder eines Menschen fühlen müßte, und obendrein würde er nur bedingt damit rechnen können, daß er selbst für immer unbehelligt bleibt."

„Aber außer uns weiß doch niemand etwas von der Geschichte, und wir haben alle Ursache zum Schweigen."

„Gewiß. Verrat könnte keiner von uns üben. Aber wer mag voraussehen, welche Aufklärung spätere Monate und Jahre bringen können. So wie Korn durch das Zusammenwirken vieler unglückseliger Umstände in seine Lage gekommen ist, so kann eines Tages auch etwas aufkommen, das auf Hannes weist."

„Ich glaube nicht daran."

„Aber es ist möglich. Und noch eins. Stände ich an Stelle von Hannes, dann müßte ich ebenso handeln wie er. Es gibt einfach keine Möglichkeit zu einer anderen Einstellung. Ehrbegriff hängt nicht von Aeußerlichkeiten ab, nicht von juristischen Erwägungen. Er ist unabhängig von allem, was Gesetz und Sitte uns verbieten oder vorschreiben. Verzeih, Mutter, wir Männer haben davon oft eine andere Auffassung als ihr Frauen."

„Das ist das letzte und schlechteste Argument, mit dem ihr uns immer dann kommt, wenn alle anderen Gründe nicht verfangen."

„Nein, es ist eben nur der Ausdruck der ewigen Verschiedenheit zwischen den Geschlechtern. Für mich und alle anständig denkenden Menschen wird Hannes Koßmann auch dann untadelig und ehrenhaft, wenn er durch eine öffentliche Gerichtsverhandlung mit all den Folgen gegangen ist, die du vorhin so drastisch schildertest. Wir Männer erkennen nur einen Urteilsspruch an, den der Männer, die ebenso denken und empfinden wie wir selbst, wenn es um Fragen der Ehre geht."

Jetzt verlor Frau d'Oleron ihre Fassung. Zum erstenmal seit dem Tode ihres Mannes kamen Tränen in die Augen. Sie weinte still vor sich hin. Hannes Koßmann stand auf und nahm sie zart um die Schultern. Ihr Sohn ergriff ihre beiden Hände und streichelte sie. Sie saßen lange schweigend beisammen und hingen ihren Gedanken nach. Wenn auch die nächste Zukunft grau und unfroh, bedrückend und voller Schwere vor ihnen lag, so gewannen sie in diesen Minuten etwas Neues dafür, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der unlösbaren Verbundenheit. Daran richtete sich die alte Frau wieder auf. Sie trocknete ihre Tränen und nahm von jedem ihrer Söhne die Hand.

„Wenn es denn nicht anders geht, will ich wenigstens zu euch halten. Wir müssen alles gemeinsam tragen. Vielleicht ist es für den einzelnen dann leichter. Du kommst später, wenn alles, was Gott verhüten möge, so kommen sollte, zuerst einmal zu uns nach Werder, Hannes. Wir suchen dann zusammen einen neuen Wohnsitz irgendwo in Deutschland."

Die beiden Männer sahen sich gerührt an. Hannes Koßmann sagte nur: „Ich danke dir und Richard. Jetzt ist mir vieles leichter."

*

Die nächsten Tage vergingen Koßmann besser als die Woche vorher. Er hatte das Grauen vor dem Kommenden überstanden und widmete sich mit verstärktem Eifer seiner Tätigkeit in der Fabrik. Die Gedanken an das Schicksal Korns ließen sich zwar nicht verscheuchen, aber sie hatten nicht mehr so viel Beunruhigendes.

Es ging ihm wie tausend Menschen in ähnlicher Lage. Nachdem einmal der Entschluß gefaßt war, nachdem man sich mit dem Unabänderlichen vertraut gemacht hatte, und nachdem das Ziel klar vor Augen stand, ließ sich alles leichter ertragen. Dazu kam Koßmann mit seinen Ueberlegungen, die um Korn, dessen Familie und sein eigenes Geschick gingen, ständig in Erinnerung an die Stunden der Aussprache mit Schwiegermutter und Schwager. Sie bildeten eine starke Stütze für seinen Willen und schufen das Bewußtsein um eine letzte, sichere Zuflucht, wenn alles zusammenbrach.

Er wunderte sich manchmal ein wenig darüber, daß er sein Herz an Menschen hing, die ihm früher nicht allzu viel bedeutet hatten. Und doch konnte er nicht umhin anzuerkennen, welchen Wert auch für einen Sicherheit und Selbstbewußtsein gewohnten Mann Freundschaft und verwandtschaftliche Zuneigung bildeten. Sie gaben Rückendeckung, auch wenn sie keine materielle Stütze bieten konnten, nicht einmal Hilfe in bescheidenster Form. Allein das Bewußtsein ihres Daseins schuf vermehrte Kraft.

Die Tage vergingen in dem gewohnten Gleichmaß verflossener Jahre. Nur eins war endgültig aus dem Leben Hannes Koßmanns gestrichen, seine Frau. Er sah sie nur bei den wenigen Mahlzeiten, die er zu Hause einnahm. Die Angestellten des Haushalts merkten keine Veränderung im Benehmen und in der Haltung der Ehegatten. Den Kindern kam erst recht nicht zum Bewußtsein, daß sich der Spalt zwischen den Eltern zu einer nicht mehr überbrückbaren Kluft gedehnt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Wer über Selbstverständliches viele Worte macht, beweist nur, das ihm das Selbstverständliche nicht selbstverständlich ist.

Gustav Ritter-Grabow

Niederdeutsche Rundschau

Im Schloß zu Celle

Im Schloß zu Celle, der Stadt an der Mündung der Fuß und der Lachte in die Aller im Regierungsbezirk Lüneburg, saß von 1772 bis zu ihrem Tode im Jahre 1775 die Königin von Dänemark und Norwegen, Karoline Mathilde, gefangen. Königin Karoline Mathilde, die mit König Christian VII. verheiratet war, von ihm aber roh und schlecht behandelt wurde, trat in enge Beziehungen zu dem Grafen Johann Friedrich von Struensee, der sich als dänischer Staatsmann einen Namen zu machen wußte. Durch seine Begünstigung der deutschen Sprache in Dänemark reizte Struensee den Hof und wurde schließlich durch eine Adelsverschwörung gestürzt, des Mißbrauchs der höchsten Gewalt und des Ehebruchs mit der Königin angeklagt, worauf die Ehe geschieden und Struensee hingerichtet wurde. Die Königin selbst wurde nach Celle geschafft, lebte im Schloß in Gefangenschaft, erfreute sich aber überall größter Verehrung.

Emden. Hochbetagte Ostfriesen. Am 29. August feierte die Witwe Talke Meintz in Osteel ihren 90. Geburtstag. In Aurich konnte am 29. August die Witwe Geesche Eilers in verhältnismäßig guter Rüstigkeit ihren 94. Geburtstag begehen. Am 30. August wurde der frühere Landwirt Jakob Janßen in Pfälzdorf ebenfalls 90 Jahre alt.

Celle. Das Tagewerk auf dem Mönkemeyerhof. In Langlingen im Kreis Celle bewirtschaftet das über 70 Jahre alte Ehepaar Meyer den Mönkemeyerhof über hundert Morgen. Von den fünf Söhnen der hochbetagten Eheleute fiel der Aelteste im Weltkrieg 1914/18, zwei weitere Söhne verunglückten, der Jüngste verlor in diesem Krieg ein Bein, ein Sohn steht an der Ostfront. Um diesem Sohn ein gutes Erbe zu übergeben, setzen die „Mönkemeyers" rastlos und unermüdlich ihre ganze Arbeitskraft ein. Eine Tochter, die ihnen eine Hilfe hätte sein können, starb durch Krankheit, aber ungebeugten Mutes trotzen die Mönkemeyers allen Schicksalsschlägen und geben durch ihr Selbstvertrauen und ihre Arbeit für die Zukunft allen Volksgenossen ein Beispiel an Haltung.

Preetz. Drei Todesopfer bei Verkehrsunfall. Auf der Schellhorner Straße bei Preetz fuhr ein Lastkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Es erfolgte eine heftige Explosion mit gewaltiger Stichflamme, durch die drei im Führersitz befindliche Insassen getötet wurden.

Homberg. Ein übler Streich wurde in der hiesigen Badeanstalt verübt, indem eine Nichtschwimmerin in das drei Meter tiefe Bassin geworfen wurde. Das Mädchen, das in höchster Gefahr schwebte und bereits zweimal unter Wasser getaucht war, wurde von der jugendlichen Käthe Leimbach dem nassen Tode entrissen.

Intschede. Seltener Transport auf der Weser. Am Löschplatz der Weser legte ein Lastschiff an, das schwarzen Torf geladen hatte. Der willkommene Brennstoff ist aus dem Oldenburgischen geholt worden und fand natürlich in unserer holzarmen Marschgegend schnell Abnehmer. Schon vor einigen Wochen brachte dasselbe große Lastschiff Torf, der für die Dörfer Ahien und Oetzen des braunschweigischen Amtes Thedinghausen bestimmt war. Lange Zeit fehlten diese Torftransporte auf der Weser; es ist erfreulich, daß in diesen Kriegsjahren auch der Torf hilft, alle Kräfte mobil zu machen.

Nienhagen. 95. Geburtstag. Am 2. September beging der im Ruhestand lebende Jagdaufseher August Voltmer seinen 95. Geburtstag. Vielen Jagdherren hat er gedient und große Reviere verwaltet. Obgleich sein Augenlicht nicht mehr zuverlässig ist, kennt er noch jeden Weg und Steg in seinen Revieren und findet sich an markanten Zeichen zurecht. Noch heute geht er den 9-Kilometer weiten Weg nach Schwarmstedt zu Fuß.

Stolzenau. Diamantene Hochzeit. Die Eheleute Tischler Heinrich Wortmann in Deblinghausen begingen am 31. August die diamantene Hochzeit. Beide Eheleute sind noch gesund und munter und gehen noch regelmäßiger Arbeit nach.

Stade. Auch in der Schafzucht dürfen nur angekörte Vatertiere zur Zucht verwendet werden. Besitzer von mehr als 30 Schafen sollen nach einer Anordnung des Reichsverbandes ältere Böcke, also keine Lammböcke, verwenden. Lammböcke sind auf einer der zahlreichen Absatzveranstaltungen zu kaufen. So zum Beispiel weißköpfige Fleischschafböcke am 7. September in Cadenberge, am 15. September in Wesermünde-Wulsdorf und am 20. September 1943 in Stade-Camp. Schwarzköpfige Fleischschafböcke werden in Wesermünde-Wulsdorf am 15. September und in Stade am 20. September 1943 aufgetrieben.

Hedeper. Vorsicht vor Nachtschattengewächsen! Ein zweijähriger Junge hatte dieser Tage giftige Beeren gegessen, die er an einer Hecke gepflückt hatte. Es stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, und der Junge starb trotz Ueberführung in ein Krankenhaus.

Friedrichsstadt. Zwei Fischer von hier, die zusammen den Fischfang in der Treene betreiben, fingen einen Hecht, der das stattliche Gewicht von 22 Pfund aufwies.

Kappeln. Während eines schweren Gewitters, das über die hiesige Gegend niederging, wurde der 33jährige Sohn eines Kätners in Uhlekuhl vor dem elterlichen Hause vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Bad Segeberg. Von einem Bullen arg zugerichtet wurde ein Bauer in Tegelbek. Mit gebrochenen Rippen und schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Kreiskrankenhaus geschafft. Der Zustand des 70jährigen Mannes ist ernst.

Paderborn. Vier Wildschweine auf einen Hieb erlegt. Ein Revierförster in Wewelsburg kam dazu, als vier Wildschweine sich in eine Beißerei verwickelt hatten. Ihre gegenseitige Wut war so stark, daß sie sich durch den Förster nacheinander abschießen ließen, zur Genugtuung des Besitzers eines in der Nähe liegenden Kartoffelackers, den sie nachts öfter heimgesucht hatten.

Zwischen zwei Zügen . . .

Blitzlicht auf ein Eheleben — Von Ebbe-Elisabeth Birkelund

Ich heiße Bertil Lagerström und bin ein völlig nebensächlicher Mensch. In Schweden gibt es hunderte meines Schlages, ich bin Ingenieur in einer kleinen Industriestadt in Norrland, habe mit Papier und Holz zu tun, und es ist nur selten, daß ich aus meinem Versuchslaboratorium herauskomme. Vielleicht war ich deshalb so sentimental, daß ich auf der Reise nach Stockholm in Motala ausstieg, weil mir einfiel, daß Birger und Svea Lundeeft hier wohnten. Als der D-Zug aus der Bahnhofshalle rollte, tat mir mein Entschluß schon wieder leid, denn man soll Jugendfreunde, die man über zehn Jahre nicht gesehen hat, lieber nur Erinnerungen sein lassen. Na, nun war ich aber in Motala!

Die beiden freuten sich sehr, als ich so unerwartet kam. Birger hatte sich eigentlich fast gar nicht verändert, er war dicker geworden, die Haare hatten sich ein bißchen gelichtet, aber er war noch genau so jovial und ein bißchen laut wie früher. Ein typischer Kleinbürger, dem es pekuniär recht gut ging, dessen Geist sich aber wohl nie in höhere Sphären hinaufschwang.

Svea war eigentlich auch dieselbe — wenigstens äußerlich. Sie hatte ihre herbe, blonde Schönheit bewahrt, sie war der Typ des nordischen Mädchens — auch heute noch, nach soviel Jahren fühlte ich plötzlich, daß ich Svea immer noch verehrte. Sie sah aus wie eine Königin, kühl, unnahbar, schön — aber in ihren Augen entdeckte ich plötzlich einen verzweifelten Ausdruck jagender Angst. Oder hatte ich mich getäuscht, denn als sie mir nun die Hand reichte, lächelte sie freundlich. Und doch wußte ich, daß ich mich nicht getäuscht hatte: Svea hatte Angst . . .

Ich wußte auch warum. Sie mußte ja wissen, daß ich erraten hatte, warum sie damals Birger geheiratet hatte, und nun hatte sie Angst, ich würde irgendetwas sagen, das Birger dieses Geheimnis verriet. Ich ärgerte mich etwas über sie, daß sie mir so eine Taktlosigkeit zutraute, außerdem konnte ich nicht so richtig verstehen, warum sie eigentlich so an diesem kleinen, dicken und so ganz unromantischen Mann hing, daß ihr dieses typische Mittelstandsheim so gut gefiel, daß sie Angst hatte, es zu verlieren!

Ich bekam einen kleinen Schock, als Birger — taktlos und ungeniert, wie solche Art Leute sind — schon nach den ersten Begrüßungsworten von Lennart Lund zu sprechen anfing. Ich sah, wie eine feine Röte in Sveas Antlitz stieg, sie warf mir einen hastigen Blick zu und ich lächelte beruhigend. „Also, was macht denn der gute alte Lennart?" fragte Birger gemütlich. Ich zuckte die Schultern. „Ich sehe ihn fast nie", sagte ich und versuchte sofort von etwas anderem zu sprechen. Aber mit Birger Lundeeft war so etwas nicht so einfach. „Na, ja, das kann ich mir denken, er ist ja auch ein großes Tier geworden. Grubendirektor oder so etwas ähnliches. Ich möchte nur wissen, ob er noch wütend auf mich ist, weil ich ihm damals Svea vor der Nase wegschnappte!"

„Birger, laß doch, Birger", sagte Svea leise, und sie tat mir leid in diesem Augenblick.

Aber Birger lachte triumphierend: „Ich kann es ihm nicht verdenken, daß er böse ist, aber im Krieg und in der Liebe gelten alle Kniffe!" Seine kleinen, etwas hervorquellenden Augen ruhten stolz auf Svea. „Ich habe Lennart nie Vorwürfe gemacht, daß er mir damals nicht auf meinen Brief antwortete, es ist ihm sicher sehr nahe gegangen!"

Ich antwortete nicht, denn ich mußte daran denken, wie die Dinge wirklich gewesen waren. Lennart hatte Birgers Brief gelesen und laut gelacht. Er hatte wohl erwartet, daß ich ihm gratulieren sollte, daß er auf diese Art und Weise gut von Svea losgekommen war, denn er wollte sich mit der Tochter seines Chefs verloben. Er machte auch noch die Bemerkung, daß Svea vielleicht einen Grund gehabt hatte, so schnell wie möglich irgend jemanden zu heiraten! In diesem Augenblick haute ich ihm über seinen frechen Mund. Und nun mußte ich daran denken, daß Svea ja ihr Leben auf dieser Lüge aufgebaut hatte, denn Svea war stolz, lieber wollte sie Birger heiraten, als verschmäht werden. Wie schwer mußte das Leben einer Frau sein, die diese Lüge immer weiter und weiter spinnen mußte, die zusammen sein mußte mit einem Mann, der sich einbildete, sie einem anderen entführt zu haben.

„Ja", sagte ich und nickte Svea zu, „er nahm sich die Sache damals sehr zu Herzen." Birger lächelte triumphierend und Svea atmete auf.

Nach einer Stunde nahm ich Abschied, mein Zug nach Stockholm ging. Svea drückte mir die Hand, nun leuchteten ihre Augen. Birger wollte mich unbedingt zur Bahn bringen, ich konnte ihn nicht loswerden. Wir gingen zu Fuß, ich hatte plötzlich das Gefühl, daß Birger mir irgendetwas sagen wollte, er sah so anders aus als zu Hause, ernster, reifer. Aber noch sagte er nichts. Erst als ich auf dem Bahnsteig stand, nahm er plötzlich meine Hand: „Bertil, nicht wahr, Du verstehst, warum ich vorhin so über Lennart sprechen mußte." Als er den Namen Lennart sagte, zitterte eine unterdrückte Wut in der Stimme. „Siehst du, ich war so bange, daß du vielleicht irgendeine Bemerkung machen könntest, aus der Svea entnehmen könnte, daß ich — Bescheid weiß, was Lennart für ein Lump ist! Ich wollte nicht, daß Svea ahnen sollte, daß der Kerl mir damals auf den Brief geantwortet hat, daß er mir alles erzählte über Svea — alles! Und, siehst du, ich liebe Svea, ich liebe sie so sehr, daß ich Angst habe, sie zu verlieren. Und sie würde von mir gehen, denn Svea ist stolz, wenn sie wüßte, daß ich alles weiß . . ."

Mein Zug fuhr in die Halle, ich stieg ein und sah mich um. Da stand Birger Lundeeft in seinem schlechtsitzenden Anzug, aber ich sah, daß er gut war, und ein wirklicher Mann! Ich war so glücklich — für Svea, denn ich gebe es offen zu, ich bin noch immer in sie verliebt, trotz der vielen Jahre, die zwischen einst und jetzt liegen . . .

Rund um die Welt

Mungos als Landplage

Vor einigen Jahren wurde die Insel Martinique, die vor kurzem im Brennpunkt des politischen Interesses stand, von einer großen Mäuseplage heimgesucht, wodurch vor allem die Zuckerplantagen großen Schaden erlitten. Um dieses Uebel loszuwerden, verfiel man darauf, vom südamerikanischen Festland herüber giftige Schlangen einzuführen. Die Vernichtung der Mäuse gelang auch vollständig, aber nun bildeten die Giftschlangen eine große Gefahr für Mensch und Tier. Um nun die Vipern wieder auszurotten, importierte man in großen Mengen Mungos, bekanntlich die Todfeinde der Schlangen. Die Mungos führten auch tatsächlich einen Vernichtungsfeldzug gegen die Reptilien und ihre Brut durch, so daß nach kurzer Frist abermals eine Plage gebannt erschien, allerdings um wieder einer neuen Platz zu machen. Denn die Mungos vermehrten sich derartig, daß heute ganz Martinique davon überschwemmt ist. Schlangen sind keine mehr da, die Mungos aber wollen was fressen, und so machen sie sich eben über das Geflügel her. Nun zerbrechen sich die Behörden von Martinique neuerdings den Kopf, wie sie diese Landplage los werden.

Kinderreiche Mutter als Lebensretterin. Beim Baden in der Weichsel war ein 12jähriger Schüler aus Graudenz zu weit in den Strom hinausgeschwommen und in einen Strudel geraten. Ein Ehepaar hatte vom Ufer aus den Vorfall bemerkt. Ohne zu zaudern sprang der Mann in voller Kleidung in den Strom und versuchte, den Ertrinkenden zu bergen. Bei der starken Strömung gelang ihm dieses jedoch nicht. Darauf sprang die Ehefrau ebenfalls in voller Kleidung in die Weichsel, schwamm an den Jungen heran und konnte ihn beim letzten Auftauchen am Schopf packen. Die Frau ist selbst Mutter von sechs Kindern und hat durch ihre beherzte Tat einer anderen Mutter das Kind gerettet.

Gefängnis für rabiaten Fahrgast. Mit einem besonders krassen Fall von Beleidigung und Tätlichkeit gegen weibliches Fahrpersonal der Reichsbahn hatte sich das Amtsgericht Hannover zu befassen. Als der 43 Jahre alte H. R. aus Hannover nachts nach Berlin fuhr, versuchte er, in das Dienstabteil der Schaffnerin einzudringen, was ihm untersagt wurde. Er überhäufte die Schaffnerin mit einer Flut von beleidigenden Redensarten, und als sie später die Fahrkarten kontrollieren wollte, wurde der Angeklagte sogar tätlich und würgte sie. Nach einiger Zeit fiel er die Frau erneut an, würgte sie wiederum, überhäufte sie mit den gemeinsten Beleidigungen und trat sie schließlich gegen das Bein. Das Amtsgericht verurteilte den rabiaten Fahrgast zu acht Monaten Gefängnis.

Ein Raubüberfall in Wildwestmanier wurde am Montag auf zwei Boten eines Bankinstituts in Nizza verübt. Diese hatten wie gewöhnlich die Tageseinnahmen des Bahnhofs von Nizza, die an diesem Tage 755 000 Franken betrugen, abgeholt und befanden sich in einer Taxe auf dem Rückweg zur Bank. Bei ihrer Ankunft wurden sie von zwei Banditen überfallen und niedergeschlagen, wobei diese ihnen die Geldtasche entrissen. Die Verbrecher konnten auf Fahrrädern unerkannt entkommen.

Familienanzeigen

Geburten

Am 1. September wurde uns eine gesunde Tochter geschenkt. **Dr. med. Erna Michael,** z. Z. Dt. Eylau/Westpr.; **Dr. med. Carl-Otto Michael,** zur Zeit im Felde

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an: **Hanna Waldmann, geb. Block,** z. Z. Mütterheim Neuenburg i. O.; **Martin Waldmann,** z. Z. Res.-Lazarett Königsfeld/Schwarzwald. Bremen-Hemelingen, Bruchweg 11

Karl-Heinz Peter, ⚹ 1. 9. 1943. Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: **Waltraut Casper, geb. Schmidt, und Franz Casper,** z. Z. im Osten. Br.-Lesum, Hermann-Göring-Straße 23

Verlobungen

Die Verlobung unserer Tochter Hannelore mit Herrn stud. ing. Armin Bergfeld geben wir bekannt. **Hermann Meyer und Frau, Käthe, geb. Jäger.** Bremen, Verdener Straße 7. - Empfang 5. September

Meine Verlobung mit Frl. Hannelore Meyer beehre ich mich anzuzeigen. Stud. ing. **Armin Bergfeld,** z. Z. Wehrmacht. Hamburg-Rahlstedt

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Jonni Anders, Wilmaluise Anders, geb. Paduch.** Br.-Blumenthal, 4. Sept. 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Thiel,** Wachtmeister in einer Werfer-Abteilung; **Dora Thiel, geb. Meyer.** Bremen, 4. Sept. 1943, Ortstr. 4 d. Trauung 16 Uhr Dankeskirche

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Schmidt,** z. Z. Uffz. in einem Werfer-Regts.-Stab; **Rosel Schmidt, geb. Milhamke.** Bremen, 4. Sept. 1943, Buntentorsteinweg 2

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Emil Hackländer,** Pastor an St. Michaelis, **und Ilse Hackländer, geb. Bodenstein.** Bremen, 5. Sept. 1943, Legion-Condor-Str. 37

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Hohnhorst, Käthe Hohnhorst, geborene Ahlborn.** Bremen, 4. Sept. 1943, Werderstraße 43

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergefreiter **Wilh. Wojack,** z. Z. Urlaub, **und Frau, Meta, geb. Budde.** Arsten bei Bremen, Gretenstr. 16

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans-Emil Drögemöller,** Leutnant (MA.); **Hortense Drögemöller, geb. Hartmann.** Kiel/Bremen, Pappelstraße 17, den 4. September 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **August Pfeiffer und Frau, Alwine, geb. Josupeit.** Bremen, Osterholz-Tenever

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir anläßlich des Todes meiner Gattin, Frau Elisabeth Stroever, geb. Zollmann, zuteil wurden, spreche ich hiermit meinen aufrichtigen Dank aus. **Hermann O. W. Stroever,** zugleich im Namen aller Angehörigen

Danksagung

All denen, die uns durch Wort und Schrift tröstende Worte bei dem so schweren Verlust unseres einzigen herzensguten, unvergeßlichen Sohnes, Enkels und Neffen, des San.-Gefr. Ernst Drewel, sagten, unseren herzlichsten Dank. **Heinrich Drewel und Frau** Bremen-Aumund, Adolf-Hitler-Str. 39

Danksagung

Allen denen, die beim schmerzlichen Verlust meines geliebten Mannes und treusorgenden Vaters zu trösten versuchten und seiner bei der Gedenkfeier so treu gedachten, sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Wehowski für die herzlichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus. **Frau Elisabeth Tietjen, geborene Soudemad, und Kinder** Bremen-Osterholz, Auf der Geest 30

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine gute Frau, meine liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, meine liebe, gute Tante

Lona Hauck, geb. Majewski

In tiefer Trauer: **Gustav Hauck,** zur Zeit im Osten; **Antonie Majewski,** als Mutter; **Joseph Majewski,** zur Zeit im Osten, **und Frau; Ursel Majewski,** als Nichte

Bremen, 31. August 1943, Schulstraße 6-9. Oschersleben. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitte dort niederzulegen. Die Trauerfeier findet Montag, 13 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Johannes Kuhn

im Alter von 39 Jahren. In tiefem Schmerz: **Hildegard Kuhn, geborene Wüsteney; Wilfried, Waltraut und Dieter und Angehörige**

Bremen, 2. Sept. 1943, Seeberger Straße 7. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier Dienstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Statt Ansagens

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Focke

im 89. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Johanne Focke,** geb. Hinrichs, **und Angehörige**

Motzen, 2. Sept. 1943. Die Beerdigung findet am Montag, 6. Sept., 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Marie Spilker

findet Sonnabend, 4. Sept., 17 Uhr, von der ref. Kirche aus statt.

Fritz Spilker und Familie

Bremen-Aumund, 4. September 1943 Löhstraße

Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung" werden zu ermäßigten Preisen berechnet

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 5. September 1943

Dom: Sbd. 18, Dietsch; Stg. 10 Rahm. Abendmahl. **U. L. Frauen:** 10 Wilken; Dienstag: 19.30 Schulze. **Friedenskirche:** 10 Urban. **Gröpelingen;** Dankeskirche: 10 Coorssen. **Hastedt:** 10 Jeep. **Horn:** 10 Fraedrich; **Sebaldsbrück:** Sbd. 18 Fraedrich. **Jakobi:** 10 Kramer. **Luthergemeinde:** Landshuterstr. 10 Mielke. **Martini:** 10 Refer. **Michaelis:** 10 Hackländer. **Oslebshausen:** 10,15 Schmidt. **Alt-Pauli:** 10 Möller; **Kreuzkirche** s. Jakobi. **Hohentor:** 10 Gerner-Beuerle. **Rablinghausen** s. Woltmershausen. **Remberti:** Sbd. 18 Schomburg, Rembertikirchhof 23. **Stephani:** Alt-Stephani: 10 Gottesdienst; Wilhadi: 10 Penzel; Immanuel: 10 Denkhaus. **Walle:** 10 Klein (Lehrsaal Waller Heerstr. 197). **Woltmershausen:** 10 Paul Meyer. **Diakonissenhaus:** 10 Boche. **Arbergen:** 10 Rieschel. **Arsten:** 10 Wahle. **Aumund:** 10 Otten. **Blumenthal-luth.:** 10 v. Ancken. Abendmahl. **Borgfeld:** 10 Mohrmann. **Hemelingen:** 10 Kruse. **Kirchhuchting:** 10 Wessels. **Lesum:** 10 Tönnies. **Oberneuland:** 10,15 Reusche. **Osterholz:** 10 Wehowsky. **Vegesack:** 10 Keller. **Wasserhorst:** 10 Heyne.

Freiwillige der Kriegsmarine!

Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen

als Kriegsfreiwilliger für die Mannschafts- und Reserveoffizierlaufbahnen,

als längerdienender Freiwilliger für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4½- und 12jähriger Dienstzeit, oder

als Anwärter für die aktiven Offizierlaufbahnen.

Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meere für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Der verkürzten Arbeitsdienstpflicht muß er vor Einziehung zur Wehrmacht genügt haben.

Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Erfassungsappell der Hitler-Jugend. Der Erfassungsappell für Zwecke des kriegswichtigen Einsatzes der Hitler-Jugend (s. meine Bekanntmachung vom 22. und 29. Aug. 1943) findet im Kreise Bremen für Appellpflichtige des Jahrganges 1929 mit den Anfangsbuchstaben
M—R nicht am 5. 9., sondern am 6. 9. 1943,
S—Z nicht am 6. 9., sondern am 7. 9. 1943
zur festgesetzten Zeit und an dem bekanntgegebenen Ort statt. 1. 9. 1943. Der Senator für die innere Verwaltung.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Die Bannführung gibt bekannt: Alle Teilnehmer des Schießwartlehrganges des Bannes treten am 4. 9., 15.45 Uhr, vor der Scharnhorstkaserne Huckelriede an.

Stelle Leibeserziehung. Führerinnen 3. und 5. Kampf am 5. 9., 8.45, Kampfbahn, Ringverband IV im Vegesacker Stadion. Handballtraining 6. 9., 18.40 Kampfbahn. Leistungsbuchabnahme: Leichtathletik 8. 9., 18.00, Kampfbahn, Schwimmen 8. 9., 18.00, Kampfb.

Fliegerstamm 75, 5. 9., 9.00, Führerschaft bis einschl. Rtf. der Gefolgschaften 1, 2, 6, 7, 8, 11, 12 Endstation Horn.

Nachr.-Gef. 1/75. Sonntag, 5. 9., 8.30, Bredenstr. 1.

BDM.-Werk A-G. Gymnastik, Gr. Schwachhausen, Osten, Peterswerder, Ostertor, Fedelhören 6. 9., 19.30, Vietorschule.

Theater

Die Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Eröffnung der Winterspielzeit

Heute, Sonnabend, 18—21.15 Uhr, außer Platzmiete. In neuer Inszenierung **„Don Giovanni"** Oper von W. A. Mozart.

Sonntag, 5. Sept., 10.30—13.15 Uhr, außer Platzmiete **„Friederike"**

Sonntag, 5. Sept., 18.30—21.15 Uhr, außer Platzmiete **„Der Troubadour".** Oper von G. Verdi

Montag, 6. Sept., 18.30—21 Uhr, Staffelanrecht 2. Vorst. Gr. A **„Madame Butterfly".** Oper von G. Puccini

Dienstag, 7. Sept., 18.30—21 Uhr, Staffelanr. 2. Vorst. Gruppe C **„Gyges und sein Ring".** Tragödie von Friedrich Hebbel

Mittwoch, 8. Sept., 18.30—21 Uhr, Sonder-Mittwoch Gr. A **„Tosca".** Oper von G. Puccini

Donnerstag, 9. Sept., 18—21.15 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. A **„Don Giovanni"**

Freitag, 10. Sept., 18.30—21 Uhr, Freitag-Platzmiete **„Gyges und sein Ring"**

Sonnabend, 11. Sept., 18—21.15 Uhr, Sonnabend-Platzmiete Gruppe A **„Don Giovanni"**

Sonntag, 12. Sept., 10.30—13 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. d. Bremer Lagerhausgesellsch. **„Der Vogelhändler"**

Sonntag, 12. Sept., 18.30—21.15 Uhr, außer Platzmiete **„Friederike"**

Montag, 13. Sept., 18.30—21 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. AG. Weser **„Madame Butterfly"**

Dienstag, 14. Sept., 18—21.15 Uhr, Dienstag-Platzmiete **„Don Giovanni"**

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, ○ 18.30—21 Uhr, außer Platzmiete **„Der Ritter vom Mirakel".** Lustspiel von Lope de Vega

Sonntag, 5. Sept., 10.30—13 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. AG. Weser **„Gyges und sein Ring"**

Sonntag, 5. Sept., ○ 18.30—21 Uhr, **„Der Ritter vom Mirakel"**

Montag, 6. Sept., 18.30—21 Uhr, geschl. KdF.-Vorstell. f. Focke-Wulf **„Der Ritter vom Mirakel"**

Dienstag, 7. Sept., 18.30—21 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. Carl F. W. Borgward **„Der Ritter vom Mirakel"**

Mittwoch, 8. Sept., 18.30—21 Uhr, 2. Ka.-Mi. **„Der Ritter vom Mirakel"**

Donnerstag, 9. Sept., 18.30—21 Uhr, 2. So.-Do. ○ **„Der Ritter vom Mirakel"**

Freitag, 10. Sept., 18.30—21 Uhr, 2. Sonder-Freitag. Uraufführung **„Die weite Reise",** Komödie von Per Schwenzen

Sonnabend, 11. Sept., 18.30—21 Uhr, 2. Ka.-So. **„Die weite Reise"**

Sonntag, 12. Sept., 10.30—13 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. d. Torfitwerke **„Die Frau im Spiegel"**

Sonntag 12. Sept., 18.30—21 Uhr ○ **„Die weite Reise"**

Montag, 13. Sept., 18.30—21 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. f. AG Weser **„Die weite Reise"**

Dienstag, 14. Sept. 18.30—21 Uhr, 2. So.-Di. ○ **„Die weite Reise"**

Fischverteilung

Holst. Marinaden 2201—2500.

Klevenhusen. Marinaden 1351—1550

Baaß, Br.-Rönnebeck. Frischfisch von 1—400.

Robert Hohenstein. Sonnabend 9.00 Uhr Seefische Nr. 136—350.

Kück. 10—14 Uhr Frischfisch 851 bis Schluß.

Schmielau, Br.-Grohn. Frischfisch 131—260 ab 8.30 Uhr.

Neuenkirchen, Vegesack. Frischfisch 232—400.

Verschiedenes

Welcher Schlossermeister oder Maschinenbauer übernimmt die Anfertigung einer kleinen Maschine mit Handbetrieb. Angebote an Rollo-Fabrik C. Holzgrefe, Bremen, Falkenstr. 60/62

Stellenangebote

Großes Speditionsunternehmen sucht für umfangreiche Registratur u. Materialverwaltung geeign. Dame od. Herrn. Ang u. W 58 083

Größeres Speditionsunternehmen s. einen Buchhalter bzw. Buchhalterin zum baldigen Antritt. Angebote unter U 58 081

Eine ältere Kraft für Lagerbetreuung (Ausländer) und andere Arbeiten. Hemelinger Aktien-Brauerei

Packer oder Packerin für Nachtarbeit sofort gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung, Geeren 6—8.

Männliche

Nationalsozialistische Industriestiftung sucht für neuzeitlichen Großbetrieb in mitteldeutscher Gauhauptstadt Vorrichtungskonstrukteure, Vorkalkulatoren, Zeitstudieningenieure, Auftragsvorbereiter, f. interessante Arbeitsgebiete der Gerätefertigung mit vorwiegend spanabhebender Bearbeitung. Bewerber, die auf ausbaufähige Dauerstellung Wert legen, wollen ihr Angebot mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe von Gehaltsanspruch und frühestem Eintrittstermin richten unter L. G. 1503 an die Ala, Leipzig C 1.

Expedient, welcher gute Praxis nachweisen kann, bevorzugt aus dem Fach Möbel und Textil. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenstraße 14—16

Verkäufer mögl. aus dem Möbel- u. Dekorationsfach. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenstr. 14,16

Erfahrener Kraftfahrer für Fernfahrten. Kein Generator. Otto Deunert, Waller Heerstraße 19

Tischler, Beizer und Polierer. Beermann & Kranz, Bremen Faulenstraße 14—16

Heizer, erfahren und zuverlässig, wird von mittl. Betrieb in Findorff eingestellt. Ang. E 1755

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25.

Zuverlässige Luftschutzwache mit einwandfreien Zeugnissen ges. Franz Groth, Fabrik chem. Baustoffe, Bremen, Wachtstr 27/29. Ruf 2 64 55

Wachmänner für das Gem.-Lager der DAF. gesucht. Unterkunft u. Verpflegung im Lager. Zu melden Gem.-Lager der DAF., Auf dem Werder (Eing. Deichschart).

Weibliche

Bürodame zur Unterstützung des Betriebsführers. Bedingung: umsichtig, verkehrsgewandt, auch Steno und Maschine. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenst. 14-16

Tüchtige Buchhalterin für Durchschreibe-Buchhaltung per sofort. Angebote unter T 58 080

Kontoristin ab sofort oder später von Schiffsmakler ges. Heinr. Gerhd Fisser, Martinistr. 34.

Gewandte Kontoristin für unsere hiesige Zweiggeschäftsstelle für sofort gesucht. Bremer Zeitung, Abt. Vertrieb, Geeren 6—8.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Brinkum-Leeste, Neustadt, Huckelriede, Woltmershausen, Oberneuland und Schwachhausen sofort gesucht. „Bremer Zeitung" Vertriebsabteilung, Bremen, Geeren 6—8

Zeitungsträgerinnen f. Bezirk Hemelingen und Umgegend werden sofort eingestellt. Nachfragen: Geschäftsst. Hemelingen, Bahnhofstraße 6.

Kochfrau von mittlerem Betrieb im Findorff für Werkküche für etwa 50 Personen sofort gesucht. Ang. u. L 2011.

Perfekte Köchin m. guten Empfehlungen für Haushalt am Wolfgangsee ges. Angeb. u. K 1310.

Morgenhilfe. Frau Schröder, Br.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Str. 58 a

Nach Bad Harzburg wird v. Bremer Familie tüchtige Hausgehil fin m. gut. Kochkenntn. z. mögl. bald. Antritt ges. Ang. u. C 1303.

Putzfrau zu sofort für täglich einige Stunden vormittags gesucht. Vorzustellen mit Arbeitspapieren im Büro Metropol Theater

Reinmachefrau ges., tägl. 2 Std. od. 3- bis 4mal wöchentl. Hippler, Wachmannstr. 54.

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 4.30 und 7.30 Uhr: **„Liebeskomödie",** Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, Theo Lingen. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 3.00, 5.15, 7.45 Uhr. Ein spannender Kriminalfilm **„Polizeiinspektor Vargas".** Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg. Täglich 4.30, 7.30 Uhr Sonntag auch 2.00 Uhr: **„Wie konntest Du, Veronika"!** Der entzückende Lustspielfilm mit Gusti Huber, Wolf Albach-Retty u. a. Vorverkauf Freitag bis Sonnabend 5—7 Uhr, Sonntag ab 11 Uhr.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr **„Ein Walzer mit Dir"** mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock. Jugendliche über 14 J. zugelass.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Beginn: 16.30 u. 19.15: **„Maske in Blau"** — Jugendverbot.

Zu verkaufen

Topfschränke ca. 55.-, Leckbretter ca. 12.50, Dornheim, Düsternstraße 101 i. Hof

Ein 2schläfr. Bettst. m. Rahm. 40 Br.-Vegesack, Poststr. 20

Tauschgesuche

Biete ein Paar Rollschuhe; suche Ki.-Dreirad. Angeb. u. V 1846

1 sehr gut. Kinderwag. (Brennab.) mit Gummibereif. aus ges. Fam. geg. ein gleichw. Herrenfahrrad mit Gummibereif. Aschwarden 33 Tausch am Sonntag, 5. 9. 1943.

Kaufgesuche

Sehr gute Bettstelle mit Matratze in Holz od. Metall zu kaufen gesucht. Ang. u. I 559

Drehtür zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 1927

Größeres Ruderboot bzw. kleineren Kahn zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 1976

Zu vermieten

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31. Ruf: 2 12 34/37

Wohnungstausch

Kleine abgeschl. Etage 2 Zi. u. Kü. geg. 3 Zi. u. Kü., Unterwohnung. Angeb. VZ 650 Gschst. Vegesack

Mietgesuche

Reichsbeamter sucht möbl. Zimmer mögl. Horn. Ang. unt. H 2283

Verloren

Br. handgenähte Lederhandschuhe am 30. 8. nachm. von Chirurg. Klinik bis Straßenbahn. Bitte abzugeben beim Pförtner oder Brinkstraße 136

H.-Gummimantel in Findorff verl. abzugeben E.-Werk, Pförtner, Schlachthofstraße

Herren-Lodenmantel v. Lüssumerstr. bis Rönnebeckerstr. Geg. Belohn. abzugeben. Br.-Rönnebeck, Rönnebeckerstraße 23

2. 9. eine Geldbörse mit Geld, Papiere und 1 Gutschein von Kisers-Kaffee bis Kessenich Mühlenstr. Geg. Belohn. abzug. i. d. Geschäftsstelle Blumenthal

Beim Transport 1 weißer Nachtschrank abhanden gekommen. Nachricht erbeten an Fritz Morisse, Rade Kr. Osterholz

Geschäftliche Empfehlungen

Möbellagerungen an auswärtigen Plätzen. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Bremen, Friesenstr. 28/30. Ruf 4 40 95

Werbe-Anzeigen

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?

Nach jeder schmutzigen Hausarbeit – Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. – säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.

Hergestellt in den Persil-Werken.

KHASANA

SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.

PERI

Nur dann

wenn man Motki sachgemäß anwendet, hat man Erfolg. Halbe Arbeit ist zwecklos.

MotKi tötet Motten und Brut

Die zuverlässige und tödliche Wirkung von MotKi wurde amtlich beglaubigt und wissenschaftlich anerkannt.

Aber Gebrauchsanweisung genau beachten!

Zu verpachten

Eine Gastwirtschaft in der Nähe Bremens. Ruf 35 51 11.